

BUKARESTER TAGBLATT

Erscheint jeden Abend mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Abonnements

werden angenommen in Bukarest von der Administration, in der Provinz und im Auslande von den betreffenden Postanstalten. Abonnementspreis für Bukarest und das Inland mit portofreier Zustellung vierteljährlich 8 Franke, halbjährlich 16 Franke, ganzjährlich 32 Franke. Für das Ausland Portozuschlag von 3 Frs. 1/2 jährlich. — Zuschriften und Geldsendungen franko. — Manuskripte werden nicht zurückgestellt. — Einzelne Zeitungen älteren Datums kosten 30 Bani.

ADMINISTRATION, REDAKTION

und Druckerei:

HOTEL FIESCHI

Eingang durch die Strada Selari Nr. 7

Inserate

die 6-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Cms.; bei öfteren Einschaltungen wird ein entsprechender Rabatt bewilligt. — Die Kestamegebühren für die 3-spaltige Garmondzeile ist 2 Franke. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn übernehmen Annoncen sämtliche Agenturen der Herren Rudolf Mosse, Haasenstein & Vogler A.-G., G. L. Daube & Co., Otto Maas, A. Doppelst, M. Dubs Nachf. Max Augustfeld & Emerich Legner, Alois Herndl, J. Danneberg, Heinrich Schäfer, Neumann & Neumann, Berlin, Karoly & Liebmann, Hamburg, ebenso alle sonstigen Annoncen-Expeditionen des Auslandes.

Nr. 261.

Dienstag, 20. November 1900

XXI. Jahrgang

Die Rolle Rußlands im rumänisch-bulgarischen Konflikt.

Bukarest, den 19. November.

Aus Sofia wird uns von ohlunterrichteter Regierungskreisen nachstehender Seite folgendes geschrieben:

Ein nicht uninteressanter Commentar zu dem in Bukarest tagenden Prozeß gegen die Mörderhande des mazedonisch-bulgarischen Comitees, vor allem aber ein Beweis für die Rolle, welche Rußland in dem drohenden Konflikt zwischen Bulgarien und Rumänien gespielt hat, sind die Aussagen eines hiesigen angesehenen bulgarischen Politikers, der sich von jeher einen neutralen Standpunkt gegenüber den Mächten zu wahren gewußt hat. Daß ihm diese Neutralität wiederholt einen schweren Stand bereitet, wird jeder Kenner unserer Verhältnisse leicht einsehen, und ist es besonders Rußland, welches den einflussreichen Mann wiederholt unter seine Fittiche hat nehmen wollen. An dem Patrioten sind jedoch alle Bemühungen russischer Wühlarbeit gescheitert. Gerade dieser Umstand ist es, welcher den Aussagen des Mannes einen besondern Werth verleiht und von vornherein den Stempel absoluter Glaubwürdigkeit aufdrückt.

In einem vertraulichen Gespräche sagte der Politiker über den bulgarisch-rumänischen Konflikt folgendes:

Es hat nicht viel zum Ausbruch eines Krieges mit Rumänien gefehlt. Freilich war ein solcher Krieg, weder uns noch unseren Nachbarn recht, denn sowohl auf der einen als auch auf der anderen Seite hat es an dem von Montecuculi so treffend bezeichneten Nervus rerum für den Krieg gefehlt. Allein es ist mir kein Geheimniß geblieben, daß dafür das St. Petersburger Cabinet umso mehr einen Krieg zwischen uns und den Rumänen gewünscht hat. Russische Agenten waren im Lande schon thätig. Geld ist uns genügend angeboten worden und Bulgarien hat ernstlich gerüstet. Die nachträglichen Dementis der Regierungspresse, daß Bulgarien nur diejenigen Vorkehrungen getroffen habe, die auch Rumänien angesichts der Zwistigkeiten vorgezogen, thun nichts zur Sache. Es ist wirklich ernstlich gerüstet worden, Reservebataillone sind einberufen worden und schließlich hat bloß der Umstand, daß Oesterreich-Ungarn in ungewisser Weise zu verstehen gab, es werde im Falle eines Krieges sich mit bewaffneter Hand Albaniens verschern, den nur an einem Paar hängenden Ausbruch eines der voraussichtlich unheilvollsten Kriege dieses Jahrhunderts verhütet.

Wie hat sich Rußland diesen Feldzug gedacht? Rasches Vorrücken einer bulgarischen Armee in die Dobrudscha bis an das Donauufer, Festhalten des offenbar bei Rustschuk (?) zu erwartenden Hauptangriffes Rumäniens, in- zwischen Concentrirung bedeutender russischer Streitkräfte an der rum.-russ. Grenze und dann Friedensvermittlung. Ferner hat sich Rußland in seinen Wünschen eine Niederlage der Rumänen zurechtgelegt um dann auf Grund dieser die Dobrudscha und das Schwarze-Meerufer unter russische Protektorsrechte zu stellen. Der Dank Bulgariens für die ihm geleistete materielle Hilfe! Ein Blick auf die Karte! der sehnlichste Wunsch Rußlands, die Dardanellen einmal ganz in seinem Besitz zu bekommen, hätte dadurch einen gewaltigen Schritt noch vorwärts gethan und die Interessensphäre Rußlands wäre damit bis auf 250 Kilometer an Konstantinopel herangerückt. So stehen die Sachen! Was nachher gefolgt wäre, ist leicht zu errathen, ein gütiges Geschick hat Bulgarien vor einem großen Unglück gerettet. Jeder warm fühlende Bulgare wird diesen, wenn auch nicht in direktem Interesse Bulgariens geschenehen Schritt Oesterreich-Ungarns als ein großes Glück anerkennen müssen.

Der Bulgarenprozeß.

(Fünfter Verhandlungstag.)

Sonnabend wurde das Verhör der Zeugen zu Ende geführt, und den Advokaten der Zivilpartei für ihre Plaidoyers das Wort ertheilt. Um 12 Uhr war der Sitzungssaal bereits voll. Auf der Bank der Zivilpartei hatte Frau Paulina Mihailleanu, in tiefe Trauer gekleidet, Platz genommen. Ihr stehen als Advokaten die Herren Peter Gradisteanu, Take Policrat und C. Cernescu zur Seite.

Um halb eins wird die Sitzung eröffnet. Die Angeklagten werden hereingeführt und der Präsident beginnt

Das Zeugenverhör.

Zeuge Topankoff, der ehemalige Freund Alexoff's, von Beruf Bäcker, sagt aus, daß sein Patron der Lieferant der Gefängnisse war. Er erzählt, in welcher Weise er die Bekanntschaft Alexoff's und Ionomoff's gemacht hat. Alexoff war es der ihn bat, die Beziehungen seines Patrons zum Gefängnisse zu benützen, um Briefe an Karambuleff ins Gefängniß zu befördern, er aber habe diese Briefe dem Polizeikommissar Dprescu übergeben — Präsi-

Alexoff behauptet, Sie hätten von ihm 60 Frs. für den Gefängnisdirektor verlangt. — An g. Ich war ja gar niemals im Gefängnisse und habe auch kein Geld verlangt. — Advokat Petrescu: Der Brief Topankoff's, in welchem er von Alexoff 60 Frs. verlangt, befindet sich bei den Akten. — Topankoff, welchem dieser Brief gezeigt wird, sagt derselbe sei nicht von ihm.

Zeuge Advokat Bratescu war beim Verhöre Dumitroff's nicht anwesend. Er hat bloß eines Tages den Untersuchungsrichter ihm den Mörder zu zeigen und Herr Florescu erfüllte seine Bitte. Zeuge frug damals den Dumitroff, wie er, so klein und schwach, einen Mord begehen konnte. Dumitroff habe ihm daraufhin ausführlich seine Beziehungen zu Sarafoff erzählt, welchem er von Troleff empfohlen worden war. Sarafoff hatte ihm empfohlen, den Dolch anzuwenden. Ich fürchtete aber, so sagte Dumitroff, nicht genug Muskelkraft zu besitzen und mein Opfer zu verfehlen, und deshalb zog ich die Anwendung des Revolvers vor. Wenn ich entkommen wäre, so hätte ich noch einen gewissen Jaschar, Mitarbeiter der „Peninsula Balcanica“ und den rumänischen Minister L. Jonescu ermordet. — Präsi. zu Dumitroff: Was sagen Sie dazu? — Dumitroff auf Herrn Bratescu zeigend: Ich kenne diesen Herrn nicht. — Präsi. Niemand wird zwischen Ihrem Worte und dem des Herrn Bratescu zögern. — Dumitroff: Es war nicht die Rede von Herrn Take Jonescu. — Präsi. Es war also die Rede von Anderen. — Bratescu: Wie, du hast mich nicht gesehen? Wir haben nicht miteinander gesprochen? Du hast mir nicht gesagt, daß du in der Str. Paunilor wohnst? — Dumitroff murmelt einige unverständliche Worte.

Zeuge Student Zamfirescu sagt aus, daß Alexoff ihn um die Adresse Mihailleanu's gefragt habe. — Präsi. zu Alexoff: Wozu brauchten Sie die Adresse Mihailleanu's? — Alexoff: Ich wollte mein Kind im Pensionat Brandza unterbringen. — Präsi. Ihr Kind besucht die dritte Volksschulklasse, und Mihailleanu, der Gymnasialprofessor war, konnte Ihnen nicht dienen. Uebrigens muß man für die Aufnahme im Pensionat Brandza theuer bezahlen.

Um viertel drei wird die Sitzung für eine Viertelstunde unterbrochen und nach Wiederaufnahme derselben der Chef der Sicherheitspolizei Puuiu Alexandrescu als Zeuge über die Verhaftung Trifanoff's vernommen. Trifanoff, so sagt der Zeuge, habe sofort ein vollkommenes Geständniß abgelegt und ihm erzählt, daß seine Genossen ein Attentat gegen König

Revue.

Unsere dramatischen Kunstschulen.

Unsere Konservatorien für dramatische Kunst haben bisher, und das kann kaum Jemand bestreiten, noch nicht eine einzige bedeutende Kraft herangezogen, welche irgend etwas auch nur einigermaßen hervorragendes geleistet hätten. Dieser Uebelstand mag in erster Linie auf die mangelhafte Organisation der Schulanstalten zurückzuführen sein. Ist dies an und für sich schon betrübend, so muß es jeden Patrioten doppelt hart treffen, Konstatationen zu können, daß die moralische Erziehung infolge der überaus problematischen Gesellschaft der Schüler nicht eben die wünschenswerteste ist.

Herr Braescu veröffentlichte vor kurzem eine Brochüre unter dem Titel: „Die dramatische Kunst und die dramatische Schule.“ Herr Braescu, ein eminenten Kenner der rumänischen Kunstschulen, ist wohl in erster Reihe berechtigt, sein fachmännisches Urtheil über die obwaltenden Verhältnisse abzugeben. Sein Urtheil ist geradezu vernichtend, und wir wollten, ob wir gleich die Verhältnisse genau kannten, es doch vorgezogen haben, unsern Emanationen auf Grund der Konstatationen eines Rumänen freien Lauf zu lassen, dessen Patriotismus nicht in Zweifel gezogen werden kann.

In den nachstehenden Zeilen folgen wir den Ausführungen des genannten Autors.

Im Allgemeinen sind unsere Theaterschulen aus den merkwürdigsten Elementen zusammengesetzt. Erstens aus Soldaten, welche eines unanständigen Benehmens oder einer exemplarischen Faulheit wegen aus den Mittelschulen ausgewiesen wurden, zweitens aus jungen Leuten, welche auf eigne Faust leben, sei es, daß sie keine Eltern haben oder deren Autorität anzuerkennen schimpfliche Aus-

flüchte suchen, endlich drittens aus Cocotten, die eine mehr oder minder offizielle, durch maßgebende Personen protegierte, gemeine Clique bilden. Die anständigen Schülerelemente sind nur in verschwindender Minderzahl und wie leicht läßt sich ein auch fest wurzelnder Baum erschüttern, erst noch moralische Grundsätze in einem jungen, unerfahrenen, der Versuchung so leicht unterliegenden Herzen!

Seit einigen Jahren macht der Autor der genannten Brochüre regelmäßig eine „Bilanz“ über die Moralität, welche in unsern Konservatorien für Schauspielkunst herrscht. Das Resultat seiner Beobachtungen war das Ergebnis, daß in diesen Kunstschulen 90 pCt. zumindest deprivirte Elemente sind, welche machtvolle Beweise für ihr sittenloses Leben geliefert haben.

Will man Beweise? Hier mögen sie folgen!

Im Konservatorium von Jassy, dessen verdienstvoller Leiter Herr Ed. Caudella, ein Mann von ebenso großem wie tadellosem Ruf ist, zählte man in den letzten Jahren an Schülerinnen die Konkubinen zweier Schauspieler des Nationaltheaters, die Soutenirte eines Telegrafbeamten, drei „geschiedene“ Frauen, drei „unschuldige“ Mädchen, welche das Bohème-Leben ihrer männlichen Kollegen vom Konservatorium zwanglos theilten, endlich aber — um mehr Beispiele nicht anzuführen, die jedermann mit Ekel erfüllen müssen — die ehemalige Pensionärin eines in Jassy wohlbekanntem Freudenhauses. In Bukarest aber hat das schamlose Leben und Weben dieser „Künstlerinnen“ noch weit größere Dimensionen angenommen. Natürlich, des Reiches Kapitale marschirt dem ganzen Lande ermutigend voraus. Die Erfahrungen, die wir hier sammelten, waren so erschrecklich, daß wir willkürlich vergaßen, es sei eine Staatsanstalt, eine Kunstschule, eine Stätte moralischer Erziehung, mit welcher wir uns beschäftigen.

Was in Jassy im Kleinen vorgeht, geschieht hier in Bukarest in weitaus größerem Maße und in einer bedeutend verabscheuungswürdigeren Weise.

Wie es unter diesen Umständen in den dramatischen Kunstschulen ausschaut, kann sich jedermann vorstellen. Herr Braescu äußert sich hierüber folgendermaßen:

„Es ist ein wahrer Skandal, wie es in unsern Konservatorien für Deklamation zugeht. Die Schüler und Schülerinnen kennen keine Rücksicht mehr. Sie sprechen die größten „Eindeutigkeiten“, küssen einander ohne alle Scham, schicken sich die schamlosesten Liebesbriefe zu, mit einem Worte, sie lassen sich Handlungen zu schulden kommen, welche darnach angethan sind, das Schamgefühl zu verletzen und die gesunde Athmosphäre zu verpesten, welche in jeder Schule herrschen und erfrischen muß. Daß das Betragen dieser Zöglinge weiblichen und männlichen Geschlechtes außerhalb der Schule noch empörender sein müßte, bedarf doch wohl keiner besondern Erwähnung.“

Hier wollen wir in den Zitaten einhalten; wer der Sache näher treten will, mag die verdienstvolle Brochüre des Herrn Const. Braescu zur Hand nehmen.

Selbstverständlich sind unter solchen Umständen die wenigen guten Elemente in den Konservatorien für Deklamation der Gefahr ausgesetzt, zugrunde zu gehen, die nationalen Theater aber sehen einer traurigen Zukunft entgegen und finden keinen Ausweg, mit dessen Hilfe sie den Kunstschulen moralische, für ihren Beruf begeisterte Elemente verschaffen könnten. Der heutige Stand des dramatischen Unterrichtes, wie ihn ein so genauer Kenner wie Herr Braescu schildert, läßt sich in zwei Worten charakterisieren: „Unwissenheit und Schamlosigkeit.“

Angesichts des Umstandes, daß der Staat für die Hochschulen so bedeutende pekuniäre Opfer bringt, sind die geschändeten Verhältnisse tief zu beklagen und von Herzen zu wünschen, daß der Unterrichtsminister mit mitleidsloser Hand das Messer an die wunde Stelle ansetze und einem Stand der Dinge ein Ende mache, welcher dem ganzen Staate nichts weniger als zur Ehre gereicht. R. K.

Carol geplant hätten. Es sei die Rede davon gewesen, eine Bombe ins königliche Palais und eine andere in die Deputirtenkammer zu werfen.

Der Präsident erteilt hierauf das Wort dem Advokaten der Civilpartei, Herrn Take Policrat.

Das Maidoyer Policrat's.

Die Annalen unserer Justiz, so beginnt der Redner liefern uns kein Pendant zu dem heutigen Prozesse. Man hat noch niemals gesehen, daß Complicen von Verbrechern, aus dem einzigen Grund, weil sie in einem andern Lande wohnten, sich der gerechten Strafe entziehen konnten.

Präsident: Ich bitte Sie, sich an die Thatfachen zu halten und ein benachbartes Land aus dem Spiele zu lassen.

Policrat: Ich unterwerfe mich ehrerbietig Ihrer Autorität, aber ich bitte Sie zu berücksichtigen, daß ich im Namen einer schwer heimgefügten Familie, ja mehr noch, im Namen des rumänischen Gewissens spreche. Ich stelle keine Verbindung her zwischen dem bulgarischen Volke und den hier anwesenden Angeklagten, denn das hieße den Bankrott des Fortschrittes und der Humanität aussprechen. Aber ich konstatiere, daß diejenigen, welche von einem Großbulgarien träumen, vor keinem Hindernisse, vor keiner noch so verbrecherischen That zurückweichen, daß sie Unschuldige ermorden und sich nicht scheuen, die Ruhe eines benachbarten Landes zu stören.

Der Redner spricht dann von Mihaileanu, der als Opfer einer Idee gefallen sei. Andere aber führen und wieder im Namen einer Idee, Morde aus. Diese Leute wollen nicht einen Kampf mit ehrlichen Mitteln. Sie sind im Verbrechen erzogen, durch das Verbrechen emporkommen und leben im Verbrechen. Die Artikel Mihaileanu's waren übrigens nicht derart um den Mord rechtfertigen zu können, als dessen Opfer er gefallen ist. Mihaileanu hat sich darauf beschränkt die rumänischen Behörden zu bitten, daß die gefährlichen Antriebe der Agenten des Comitees von Sofia übermachen. Wenn unsere Behörden den Ratschlägen Mihaileanu's gefolgt hätten, wären die Sachen nicht dahingekommen, wo sie heute sind. Mihaileanu wußte, wessen die Emiffäre Sarafoff's fähig sind. Aber die rumänische Presse nahm seine Warnungen nicht ernst, sie konnte nicht zugeben, daß gewisse Leute in Sofia so schwerer Handlungen fähig seien.

Das rumänische Volk war immer der Wall, an welchem sich die Invasion der Barbaren gebrochen hat. Wir haben unser Blut vergossen, um einem Volke die Freiheit zu geben welches Jahrhunderte lang in der Sklaverei gelebt hat, und zum Lohne schickt es uns Emiffäre, um die Brust unseres vielgeliebten Souveräns zu durchbohren. Die Schändlichkeit dieser Leute soll der Maßstab für Ihr Verdikt sein, meine Herren Geschworenen. Und was die Angeklagten betrifft, so kann man ihnen bloß zurufen: Raim, was hast du mit deinen Bruder gethan.

Das Maidoyer Cernescu's.

Die Sitzung wird für 10 Minuten unterbrochen und nach Wiederöffnung derselben um dreiviertel drei dem Advokaten Cernescu das Wort erteilt: „Einer der Mörder Kovatschew bezieht uns in seinem Sendschreiben als Mameligari. Wir aber werden ihm das Brandmal der Infamie, das Spitteton von Mördern übersenden, und dieser Name wird sie das Haupt beugen lassen. Unsere milde Gesetzgebung kennt nicht die Todesstrafe sondern bloß das Gefängniß. Wenn die Schuld der Angeklagten erwiesen ist, so ist Ihre Aufgabe eine leichte. Meine Herren Geschworenen, setzen Sie dieselben in die Unmöglichkeit, noch weiterhin Blut zu vergießen. Und schuldig sind sie alle, die beiden Studenten vielleicht in etwas geringerm Maße.“

Was wollen alle diese D f f s? Sie wollen die Karte Europa's abändern. Sie setzen sich aus einem Offizier, einem Feuerwehrrhauptmann, einem Krämer, zwei Cobrigars, einem Gärtner und einem Klempner zusammen. Man sieht hier den Krüppel Bogdanoff einen Faktor in der Entwicklung der Balkanangelegenheiten darstellen. Wenn eine solche Auffassung lächerlich ist, wie soll man da das Werk Sarafoff's charakterisiren? Was geht aus der Untersuchung hervor? Kindesraub, um Erpressung auszuüben, Einbruchsdiebstahl, Zwangsanleihen, Morde und Königsmorde. Bevor diese Leute Mazedonien besetzen, sind sie die ganze Stufenleiter des Strafgesetzes durchgelaufen. Wir befinden uns angesichts einer Genossenschaft von internationalen Briganten. Die Befreiung Mazedoniens ist bloß ein schlechter Scherz. Alle diejenigen, welche für die Befreiung ihres Volkes gearbeitet haben, setzen ihr Gold und ihr Blut daran, Sarafoff und seine Freunde aber setzen das Gold und das Blut der Andern in Contribution. Das ist eine lächerliche und gleichzeitig verworfene Auffassung. Nicht in dieser Weise wird die Freiheit der Völker aufgebaut.

Die größten Monarchen seit Katharina II. bis zu Napoleon habe es versucht, den mazedonischen Knoten zu lösen. Heute ist es ein aus der Armees verjagter Offizier, welcher das Problem mit Hilfe des Messers lösen will.

Wir fürchten Niemanden, denn auch wir haben unsere „Gulamata Taina“ (großes Geheimniß). Unser Geheimniß ist die Erhaltung unserer Race durch die Wechselfälle so vieler Jahrhunderte. Es ist unmöglich, daß das bulgarische Volk unsern Monarchen hafte. Nein, dieses Volk weiß, was es uns schuldet. Meine Herren Geschworenen, Sie werden den Bulgaren selbst einen Dienst erweisen, indem Sie die Uebelthäter verurtheilen, welche Sie vor sich haben.

Der Redner bemüht sich hierauf die Theilnehmerschaft der Revolutionäre von Sofia an der Ermordung Mihaileanu's zu erweisen. Sarafoff hat jüngst in einem Interview erklärt: „Die Ermordung Mihaileanu's. Das ist ja das Werk eines Schwachkopfes.“ Und thatsächlich, wer wird es glauben, daß der kleine, unwissende Schneider, der unfähig ist, drei Zeilen der „Peninsula Balcanica“ zu verstehen, sich gegen den Latiniten und Hellenisten Mihaileanu entrüsten konnte, daß ihm der Unwille die Waffe in die Hand gedrückt hat? Schon die Gleichheit der Bedingungen, unter welchen die beiden Verbrecher

begangen worden sind, beweist, daß auch eine Gleichheit der Beweggründe und nahezu auch der Ausführenden vorhanden ist. Dumitroff ist ein Verwandter Troleff's, desselben Troleff, welcher den Voiciu geleitet hat. Man könnte sagen, es sei bloß ein einziges Verbrechen. Dem einen Verbrecher wird Titofski, dem andern Mihaileanu zugewiesen. Schon im Monate Dezember wird dem Sarafoff das Erscheinen der „Peninsula Balcanica“ signalisirt und man verlangt von ihm Befehle. Was für Art von Befehlen. Sollten der Klempner und der „Sinnigiu“ dem Mihaileanu mit der Feder antworten? Gewiß nicht. Sie verstehen es besser, den Dolch zu handhaben. Uebrigens wird die Theilnahme Sarafoff's an der Ermordung Titofski's durch seine eigenen Briefe erwiesen. Der Beweis ist erbracht. Die hier befindlichen Angeklagten haben ihren Arm geliebt, der Kopf aber welcher befohlen hat, befindet sich anderweitig.“

Um dreiviertel vier wird die Sitzung für eine Viertelstunde suspendirt und nach Wiederöffnung derselben beginnt

Das Maidoyer Petre Gradisteanu's.

„Ich bin am Schlusse meiner Carriere und ich gestehe, daß ich niemals so bewegt war, wie heute. Dieser Prozeß reicht über die Grenzen des Landes hinaus, er interessiert die Menschheit.“

„Ich bin glücklich mich vor einer Jury zu befinden, die aus illustren Gelehrten, aus Kaufleuten ersten Ranges, aus unabhängigen Bürgern besteht. Sie werden nicht als Rumänen sondern als Mitglieder der großen menschlichen Familie urtheilen. Sind die Angeklagten, welche wir vor uns haben, die wahren Schuldigen? Wenn dem so wäre so hätte ich nicht 4 Tage geopfert, um den Erklärungen Dumitroff's, Stoicoff's u. c. zu folgen. Nein, andere abwesende Persönlichkeiten sind angeklagt, und das sind die wahren Urheber. Dumitroff und Bogdanoff der Auswurf der Gesellschaft selbst in Bulgarien, sind die blinden Werkzeuge Jener, welche sie hieher geschickt haben. Zu welchem Zwecke? Die Männer in Sofia haben sich eingebildet, daß man durch Verbrechen und Blutvergießen die Grenzen eines Landes erweitern könne und sie begehen Missethaten, gegen welche sie selber zu protestiren vorgeben.“

Man spricht uns von der Undankbarkeit der Bulgaren. Wohl gibt es in der Politik keine Dankbarkeit, aber trotzdem wird die Geschichte den Tod so vieler tapferer rumänischer Krieger nicht wegwischen können. Unsere Nachbarn halten sich für sehr geschützt. Sie täuschen sich. Der heutige Zustand Europas ist der Propaganda der That nicht günstig. Ich habe die Ueberzeugung, daß es ein Glück für Bulgarien war, daß man all diese Dinge aufgedeckt hat, denn sonst hätte es binnen Kurzem geheißen „Finis Bulgariae“.

Jeder weiß, daß wir keine Gebietsansprüche machen. Wenn wir gewollt hätten, so hätten wir das ganze rechte Donauufer haben können. Wir wollten aber die Bulgaren nicht zu Feinden haben und wollten lieber, daß dieses Volk ein Herd des Lichtes und der Civilisation werde.

Das bulgarische Volk ist für das Geschehene nicht verantwortlich. Das Uebel kommt von jener geheimen Gesellschaft, von jener „Maffia“ her, welche auch in Italien soviel Unheil anrichtet. Nein, das bulgarische Volk wird nicht durch diese abstoßenden Individuen dargestellt. Für Bulgarien wird dieser Prozeß zum Heile gereichen. (Biligung.)

Nach Beendigung der Rede Gradisteanu's läßt der Präsident den Zeugen

Georg Titofski

den Bruder des ermordeten Titofski vorrufen. Georg Titofski ist von Beruf Tischler und befindet sich auf der Durchreise in Bukarest von wo er sich nach Oesterreich begeben wird. Er hat wegen seines Bruders in Bulgarien mancherlei Verfolgungen zu erleiden gehabt, so daß er sich genöthigt sah, das Land zu verlassen. „Mein Bruder, so erzählt er, war Soldat, und Popoff war sein Hauptmann. Popoff kam aus Gründen, die ich nicht kenne, oft zu meinem Bruder. Mein Bruder ist nach Bukarest gereist, um hier die Aerzte zu consultiren, und Popoff reiste ihn nach, um ihn nach Rustschuk zurückzubringen. Mein Bruder war niemals ein Spion, und Popoff sowie die Andern haben sich davon überzeugt. Als ich aber anfing, ihnen Vorwürfe zu machen, da schrien sie, ich wolle meinen Bruder rächen, und man warf mich überall, wohin ich kam, ins Gefängniß.“ — **Präsident:** Also kurz gesagt, man verfolgte Sie. — **G. Titofski:** Ja. Man sagte mir, das Comitee sei stark, und ich könnte das Schicksal meines Bruders theilen. Daraufhin bin ich weggezogen. — **Advokat Sipso:** Wer hat den Befehl gegeben, Sie ins Gefängniß zu werfen? — **G. Titofski:** Das Comitee hat der Polizei den Befehl erteilt. (Sensation.)

Nach Beendigung dieses Zeugenverhörs wird um 4 Uhr 35 die Sitzung aufgehoben und die nächste Sitzung für Montag anberaumt.

Tagesneuigkeiten.

Bukarest am 19. November, 1900.

Tageskalender. Dienstag, 20. November. Kath. Felix B. Prot. Edmund Griech.-orth. Hieronymus. Sonnenaufgang 7.0. — Sonnenuntergang 4.30.

König Carol und Kaiser Wilhelm. S. M. der König Carol hat an S. M. den deutschen Kaiser ein Telegramm geschickt, in welchem er ihm seine Glückwünsche ausspricht, daß er der Gefahr des auf ihn versuchten Attentates entronnen sei. Der deutsche Kaiser hat unserm Souverän in herzlicher Weise dankt.

Vom Hofe. J. J. M. M. der König und die Königin werden morgen Dienstag Nachmittag um 2 Uhr 30 Sinaia mittelst Spezialzugs verlassen und um 5 Uhr in der Hauptstadt eintreffen. — Gestern früh hat S. I. S. der

Kronprinz dem Gottesdienste in der katholischen Kirche in der Strada Pitari-Moichu beigewohnt. Die kleinen Prinzen wohnten dem Gottesdienste in der Metropole bei.

Heirath im High-Life. Gestern Abends fand in der Kirche Doamna Balascha die kirchliche Trauung des Herrn Barbu Al. Catargi mit Fräulein Alexandrina Cantacuzino, Tochter des Chefs der konservativen Partei statt. Sämmtliche Minister und zahlreiche Personen aus der Elite der Bukarester Gesellschaft wohnten der Ceremonie bei.

Audienz. Der Chef der liberalen Partei Herr Dem. Sturdza ist gestern von S. M. dem Könige im Schlosse Pelesch in Audienz empfangen und zum Dejeuner zurückbehalten worden. Herr Sturdza ist gestern Abends in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Ministerrath. Morgen Nachmittag um 5 Uhr wird unter dem Vorsitz des Ministerpräsidenten Herrn B. Carp im Ministerium des Innern ein Ministerrath stattfinden.

Von der Culturliga. Die Generalversammlung der Culturliga, welche gestern hätte stattfinden sollen, ist wegen ungenügender Anzahl der anwesenden Mitglieder für nächsten Sonntag den 25. November verschoben worden, wo auch die Neuwahl des Comitees der Centralsektion Bukarest stattfinden und der Jahresbericht der Liga erstattet werden wird. Gestern sind bloß die Mitglieder des Centralcomitees unter der Präsidium des Herrn Urechia zusammengetreten, um über die Serie von Conferenzen zu berathen, mit welchen die Liga zu Beginn des nächsten Monates beginnen will. Diese Conferenzen werden von den Herren Urechia, Tocilescu, Hajden und anderen hervorragende Männer gehalten werden. Ebenfalls zu Beginn des nächsten Monates wird im Athenäum zu Gunsten des Fonds der Liga eine Künstlervorstellung stattfinden, für welche auch Agathe Barfescu ihre Mitwirkung zugesagt hat.

Evangelische Gemeinde. Eine erhebende Feier fand gestern in der Kirche der evangelischen Gemeinde statt, zu welcher auch Ihre königl. Hoheit, Prinzessin Marie mit ihrer Begleitung erschien. Es wurde eine Schwester des Diakonissenhauses in ihr Amt eingeführt und eingeweiht. Aus diesem Anlasse war die Kirche, besonders der Altarraum festlich geschmückt. Unter den Anwesenden bemerkten wir den österr.-ung. Gesandten Markgraf Pallavicini den Herrn Attachee Otto Franz, Consul v. Seutter und Vertreter des deutschen Consulates. Der Vorstand war vollständig vertreten, Pfarrer Heist, der Seelsorger des Diakonissenhauses hielt die Predigt, welche die Schwierigkeit aber auch die Herrlichkeit des Diakonissenberufes behandelte und welcher eine dichtgedrängte Hörschaft mit Interesse und Ergriffenheit lauschte. An die Predigt schloß sich die einfache und würdige Feier der Einsegnung selbst an. Sie bestand im Wesentlichen aus dem Gelöbniß der neuen Diakonistin, das sie, umgeben von ihren Berufsgenossen, vor dem Altare ablegte. Vor und nach dieser Feier stimmte Harfen-Vorspiel über Mozarts „Ave vorum corpus“ mit Orgelbegleitung gespielt von Fräulein Fieschi zur Andacht. Möge der bewährten Kraft, die nun auch auf neuen Gebieten der Gemeinde zu dienen, berufen sein wird, recht viele andere folgen und mit ihr im Segen in der Gemeinde wirken.

Die Eröffnung der Kammern. In dem letzten stattgefundenen Ministerrathe sind die wichtigsten Punkte der Thronrede festgesetzt worden, mit welcher am 28. November die Eröffnung der ordentlichen Kammeression stattfinden wird. In der Thronrede wird unter Andern von dem bulgarischen Complotte, von der finanziellen Lage des Landes und den Mitteln zu ihrer Verbesserung, von einigen jetzt im Studium befindlichen Finanzgesetzen sowie von den Reformprojekten des Ministers des Innern die Rede sein.

Der Distriktsrath von Jfsov hat in seiner letzten Sitzung für verschiedene culturelle und wohlthätige Zwecke folgende Summen votirt: Für Stipendium 6000 Frs., für die Wohlthätigkeitsgesellschaft „Elisabeta“ 1000 Frs., für die Gesellschaft „Veganul St. Caterina“ 3000 Frs.

Sarafoff und der Bukarester Bulgarenprozeß. Sofort, nach dem das Bukarester Schwurgericht sein Urtheil in dem Prozesse gegen die bulgarischen Mörder gesprochen haben wird, wird unsere Regierung diesen Urtheilspruch der bulgarischen Regierung mittheilen und die gerichtliche Verfolgung des Sarafoff sowie die Einhebung der Entschädigungssumme verlangen, zu deren Zahlung an die Civilparteien verurtheilt werden wird. Man darf auf den Erfolg gespannt sein, den dieser Schritt unserer Regierung haben wird. Aus Sofia wird uns nämlich gemeldet, daß Sarafoff dieser Tage eine Brochüre hat erscheinen lassen, in welcher er seine Solidarität mit den Vertretern der in Bukarest begangenen Verbrechen ablehnt. Sarafoff sagt ferner, daß, zu welcher Strafe immer auch die Bukarester Geschworenen ihn in contumaciam verurtheilen würde, es keine bulgarische Regierung wagen werde, ihn oder ein anderes Mitglied des mazedo-bulgarischen Comitees anzutasten.

In den politischen Kreisen in Sofia herrscht die Ansicht vor, daß bloß Demeter Petcoff, ehemaliger Minister im Stande wäre, der von Tag zu Tag steigenden Propaganda des mazedo-bulgarischen Comitees Zügel anzulegen. Petcoff hat seinerzeit als Bürgermeister von Sofia Beweise von außerordentlicher Energie gegeben.

Die Rumänen in Bulgarien. Zahlreiche Mitglieder der mazedo-rumänischen Colonie in Sofia müde der Verfolgungen und Chicanen, welchen sie von allen Seiten ausgesetzt sind, haben beschlossen, den ungastlichen Boden Bulgariens zu verlassen und nach Rumänien auszuwandern. Unter diesen Mazedo-Rumänen befindet sich auch Herr Theodor Caragre, auf welchen diesen Sommer auf Befehl des mazedo-bulgarischen Comitees ein Revolverattentat verübt worden war. Herr Caragre welcher durch vier Revolverkugeln schwer verwundet wurde, kam nur wie durch ein Wunder mit dem Leben davon.

„Vereinigung der Reichsdeutschen.“ In solennster Weise hat im neuen Heime der „Vereinigung der Reichs-

deutschen die Einweihung der im Souterrain angelegten Regelfahnen stattgefunden. Ueber die Qualität der Fahnen herrscht nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. Mit dieser schönen Feier war ein Preislegeschieben verbunden, das von Donnerstag bis Sonntag die zahlreichen Teilnehmer in Athem hielt. Die reichen Preise mögen wohl zu dem regen Interesse viel beigetragen haben. Gestern abends 8¹/₂ Uhr fand die Preisverteilung statt. Nachfolgend das Schlussergebnis: Meisterlegeln I. 33 Konkurrenten, Meisterlegler S. Hermann 134, 2. Preis, F. Cirial 131, 3. Preis F. Mayer 127. — Preisfahnen 770 Lagen, 1. Preis H. Krüger 26, 2. Preis Kapitän Davidescu 23, 3. Preis Otto Harnisch 22. — Konkurrenzfahnen 836 Lagen, 1. Preis S. Hermann 27, 2. Preis Seidel 25, 3. Preis H. Krüger 24. — Den Beschluß des Festes, das ein glänzender Beweis für deutsche Kraft und Ausdauer ist, machte ein flottes Tanzvergnügen, dem mit nicht geringerer Ausdauer bis zum hellen Morgen gehuldigt wurde. Auch für Küche und Keller war bestens gesorgt, so daß die Feier auch nach dieser Richtung hin harmonisch verlief und die zahlreichen Anwesenden in die denkbar heiterste Stimmung versetzte. Mit einem Worte, es waren unvergeßlich schöne, echt deutsche Tage.

Stiftungsfest der „Eintracht“. Sonnabend beging der treffliche Gesangsverein „Eintracht“ im Etablissement „Oppler“ sein 44. Stiftungsfest, das auch heuer in derselben glänzenden Weise verlief, wie man das in dieser gemüthlichen, liebenswürdigen Gesellschaft gewohnt ist. Aus der mit musterhafter Präzision unter der zielbewußten Leitung des Chormeisters Herrn R. Novacek exekutierten Vortragsordnung müssen wir namentlich die „Sechs altniederländischen Volkslieder“ hervorheben, welche Herr Aug. Mikulit Gelegenheit bot, den ganzen Zauber seiner schönen, klangreichen Tenorstimme zu entfalten. Das reizende Simon'sche Singspiel „Auf der Alm“ gelangte prächtig zur Darstellung und die Interpreten der Rollen ernteten reichen Beifall seitens der bestgestimmten Zuhörerschaft. Namentlich gefielen das Eintrittslied der „Fieslein (Fräulein R r a p s h a k.) ihr Duett mit „Sepp“ (Herrn E. Schuster) sowie die Chöre und brachten dem wackeren Vereine reiche Ehren. Die überaus komischen Rollen der Herren D. Riesenfeld („Lehmann“), Albert Prox („Mister Spleen“) und Eduard Prox als pudelnährischer „Professor Blumenlohl“ sorgten für die Achtsamkeit der Zuhörerschaft in ausgeübtester Weise. Die Damen tanzten in Tyroler Kostümen einen graziösen Ländler. Die gutgelaunten Darsteller, allen voran das stimmlische wie schauspielerisch bestveranlagte Fräulein R r a p s h a k., waren wiederholt Gegenstand rauschender Anerkennung. An das Programm schloß sich die offizielle Festtafel, deren Vorsitzender die Vertreter des öst. ung. Generalkonsulates, Herr Hauptmann J a w o r o w s k i., der Vereine sowie der Presse, in herzlichen Worten begrüßte und willkommen hieß. Hierauf toastierten Herr Buchdruckereibesitzer W. S c h e r m e r auf König Carol von Rumänien und die Monarchen der deutschen Schutzmächte, Herr D u m i t r i u., im Namen der „Buk. d. Viedertafel“, Herr A. G a i s e r (Turnverein), Herr G r a i c h e n (Germania), Herr F l e i s c h e r (Transylvanien) und Herr A l b e r t (Gesangsverein Vorwärts). Der Eigentümer des „Buk. Tagbl.“ erhob sein Glas auf das Wohl des Vorsitzenden, Herr Höchsmann auf das des verdienstvollen Chormeisters Novacek und der Sänger, während der Vorsitzende die Verdienste des Herrn S c h e r m e r um den Verein in warmen, wohlverdienten Worten pries und sodann die eingelaufenen Glückwunschtelegramme zur Verlesung brachte. Damit schloß der offizielle Theil und der ebenso „offizielle“ Tanz trat in seine begeistertsten Rechte, aus denen er gar nicht mehr heraustreten zu wollen schien. Wenigstens drehten sich noch um 5 Uhr die Paare mit so ausgesprochenen Lebendigkeit im Kreise herum, daß es den Anschein hatte, als wollten sie einen riesigen Beweis ihrer Leistungsfähigkeit geben, an welcher übrigens niemand zweifelt, der die „Eintracht“ genauer kennt. Die Musik des 6. Infanterieregimentes hielt sich unter der Leitung des trefflichen Kapellmeisters P. N a m i a n recht wacker und verdient alles Lob. — Am 2. Dezember findet im Vereinslokal der erste Theaterabend statt, zu dem die Proben schon im vollsten Gange sind.

Edentheater. Die glänzenden Vorstellungen im Edentheater erfreuen sich fortgesetzt des lebhaftesten Interesses des Bukarester Publikums. Herr Professor S c h e n k verblüfft geradezu durch den erstaunlichen Tric des Kopfs einer Person aus der Zuhörerschaft und erntet stürmischen Beifall, während die von Frau Direktor S c h e n k gestellten meisterhaften lebenden Bilder allabendlich aufs neue Entzücken. Das reichhaltige Programm bringt täglich Ueberraschung auf Ueberraschung und die Stunden in amüsanten Forietheater verrauschen wie ein schöner Traum. Für heute ist abermals eine Veränderung in der Vortragsordnung in Aussicht genommen.

Ein Millionenprozess. Die zweite Sektion des Bukarester Appellhofes hatte sich letzten Samstag mit einem Erbschaftsprozess zu befassen, bei welchem es sich um ein Vermögen von mehr als 10 Millionen Frs. handelt. In Folgendem einige Details über die Affaire: Vor etwa 15 Jahren starb Frau Katharina Cardini, geborene Timotei ohne Leibeserben und mit Hinterlassung eines Vermögens von 10 Millionen Frs. Als Erbe präsentirte sich Herr C. Lecca, welcher auch in den Besitz des Vermögens gesetzt wurde. Nachträglich aber machten auch Decani Cardini, Timotei Cardini, Lazar und Maria Timotei Erbschaftsansprüche geltend und verlangten in den Besitz der Erbschaft gesetzt zu werden. Der Prozesse wurde wegen Nichterscheinens des Herrn Carageale, des Wierben des Herrn Lecca auf den Monat Februar verschoben.

Die Bauernrevolten im Lande. Aus der Gemeinde Gaurii im Distrikte P u t n a kommt die Nachricht, daß die Bewohner dieser Gemeinde den Tagirung des Vorbot

Widerstand entgegensetzen. Der Präsekt des Distriktes Herr Apostoleanu wird heute in Begleitung des Untersuchungsrichters und des Procurors an Ort und Stelle abreisen. Eine Infanteriekompagnie steht marschbereit, um sich im Bedarfsfalle in die widerspenstige Gemeinde zu begeben. — Im Distrikte S o r j ist trotz aller offiziellen Versicherungen die Ruhe noch nicht vollständig wiederhergestellt. — Wie die oppositionelle Presse berichtet, haben sich die Truppen in den militärisch besetzten Gemeinden mancherlei Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen lassen. Eine aus 10 hervorragenden Mitgliedern der liberalen Partei bestehende Commission hat sich nach R. Sarat begeben, um über die angeblich in Vordesti und Gura Calizei stattgefundenen schweren Mißhandlungen von Bauern persönlich eine Enquete vorzunehmen.

Ungetreue Beamte. Der Beamte der „Banca Agricola“ N. G. Miteanu ist nach Unterschlagung einer Summe von 920 Frs. dem Preise eines Waggons Geferte durchgebrannt. Miteanu, ein geborener Siebenbürger, war ein im höchsten Grade leichtsinniger Mensch, der trotz seines bescheidenen Gehaltes auf großem Fuße lebte, um hohes Geld Karten spielte und sich auch andern kostspieligen Passionen hingab. Die Polizei fahndet nach dem unredlichen Beamten, der es auch verstanden hatte zahlreichen Geschäftsleute des hiesigen Platzes nicht unerhebliche Summen herauszulocken. — Der Jassyer „Evenimentul“ meldet, daß der Kassier der Brailaer Tramwaygesellschaft Carol Sender nach Unterschlagung eines Betrages von 3000 Francs durchgebrannt sei.

Ein gefährlicher Gauner wurde gestern in der Person des Basile Frangopol von der hauptstädtischen Polizei verhaftet. Frangopol hatte sich eine Anzahl von sogenannten „Blüthen“, das sind Reklamezettel, welche in Form von 20 Francs-Noten von einzelnen Geschäften verwendet werden verschafft und begab sich damit in das Wirtshaus des Manole Curhian in der Strada Florilor, wo er nach Herzenslust aß und trank, bis seine Zecher 14 Frs. ausmachte. Als es zum Zahlen kam, reichte er dem Wirthen mit verblüffender Sicherheit einen seiner blauen Zettel hin, lasirte flink die ihm als Rest herausgegebenen 6 Frs. ein, und war auch schon draußen. Als der Kartschumar das in Zahlung erhaltene Papier auseinander machte, merkte er zu seinem Schrecken, in wie grober Weise er sich habe übertölpeln lassen und eilte dem Gauner nach, den er mit Hilfe eines Stadtfergenten auch noch glücklich erwischt und festnehmen ließ. Frangopol ist bis jetzt nicht weniger als 30mal abgestrast worden, zuletzt mit Gefängniß von 14 Monaten wegen folgenden Gaunerstreiches. Es war bei einem Kaufmann ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Frangopol verfaßte nun einen Brief, den er mit dem Namen des Chefs der Sicherheitspolizei unterzeichnete und stellte sich mit diesem Schreiben beim Bestohlenen ein. In dem Briefe hieß es, der Ueberbringer sei Polizeiaгент, und der Beschädigte möge ihm 25 Frs. geben, damit er nach Braila reisen und die dorthin geflüchteten Einbrecher verhaften könne. Der arme Kaufmann folgte die 25 Frs. ohne Weiteres aus, und Frangopol begab sich schnurstracks ins Wirtshaus, wo er ein gewaltiges Zechen anhub. Als er am nächsten Morgen verhaftet wurde, hatte er das erschwindelte Geld bis auf den letzten Centime vertrunken.

Ein Brudermord wider Willen. In der Gemeinde Cozia, Distrikt Jalcui, hat sich ein großes Unglück zgetragen, welches recht wohl allen Eltern halbwüchsiger Jungen zum warnenden Beispiel diene. Die in der genannten Gemeinde wohnhaften Knaben Alexander und Grigore Bazu nahmen das Jagdgewehr ihres Vaters und gingen aufs Feld, um etwas Schießbares zu erlegen. Alexander feuerte den ersten Schuß so unvorsichtig ab, daß die ganze Ladung dem Bruder in die Brust drang, der auch augenblicklich tot zu Boden stürzte.

Unglücksfälle. Die in der Strada Scherban-Boda wohnende Frau Gh. Petrescu wurde gestern in der Str. Javor von dem Wagon Nr. 44 der neuen Tramwaygesellschaft überfahren und schwer verletzt. Gegen den unvorsichtigen Kutscher wurde die Strafanzeige erstattet. — Der Student Pavel Mihailescu in der Str. Popa-Manu traf sich gestern, während er Holz spaltete, mit der Schneide der Art in das rechte Knie. Der bedauernswerte junge Mann wurde in schwer verletztem Zustande in das Colaspital transportirt. — Der in der Calea Griviza Nr. 105 wohnhafte 26 Jahre alte Herrmann Lupescu wurde gestern früh in seiner Wohnung todt aufgefunden. Die sofort eingeleitete Untersuchung ergab, daß der unglückliche junge Mann am Abend ein tüchtiges Feuer angemacht und die Ofenklappe geschlossen hatte, und dann im Laufe der Nacht an dem sich entwickelnden Kohlenoxydgase erstickt ist. Der Leichnam wurde über Anordnung des Parquets zur gerichtsarztlichen Obduktion in die städtische Morgue überführt.

Brandchronik. Gestern abends 10 Uhr brach auf dem Boulevard Ferdinand Nr. 45 ein Brand aus, der indessen Dank der raschen Intervention der Feuerwehr lediglich ein Brettermagazin einäscherte.

Ein unglücklicher Liebe. Der junge N. Balcescu in Baslui, Absolvent des Realgymnasium in Braila gab schon seit längerer Zeit Anzeichen von tiefer Melancholie und äußerte wiederholt die Absicht, seinem Leben ein Ende zu machen. Gestern schloß er sich in sein Zimmer ein und trank ein Glas voll Effigessenz. Seine Eltern, welche ihn in Folge seines verstörten Wesens fortwährend im Auge behielten, kamen noch rechtzeitig, um ihm Hilfe zu leisten und jede Lebensgefahr zu beseitigen. Der Lebensüberdruß des jungen Mannes wurde durch unglückliche Liebe verursacht.

Restaurant regal. Unter diesem Namen ist in der Strada Sarindar Nr. 2 eine neue Restauration eröffnet worden, die sowohl durch ihre elegante Ausstattung als auch die Vortrefflichkeit der verabreichten Speisen und Getränke sich in kürzester Zeit des reichsten Zuspruches seitens der bessern Kreise der Residenz erfreuen dürfte.

Theater und Kunst.

Rumänische Oper. Die zweite Aufführung der Caudella'schen Oper „Petru Rareş“ brachte dem Komponisten seitens des überaus zahlreichen Publikums neue glänzende Beweise für die Würdigung seines genialen Werkes. Diese glänzende Anerkennung einer kunstverständigen Zuhörerschaft ist der deutliche Beweis, daß „Petru Rareş“ ständig im Repertoire bleiben und eine Stütze desselben bilden wird. Nur kleinliche Coullissen- Intriguen niedrigster Sorte könnten den allgemeinen Wünschen entgegenarbeiten und wir hoffen diesen dunklen Bestrebungen durch diese Notiz die Spitze abbrechen zu können. Was der Verfasser dieser Zeilen dem Komponisten noch vor der Premiere vorzuschlagen die Ehre hatte, ist zu einem lauten Wunsche des Publikums geworden. Meister Caudella möchte sich entschließen, eine Aufführung seiner Oper persönlich zu dirigieren, um alle Feinheiten seines Werkes noch wirkungsvoller zur Geltung zu bringen. Die Aufführung war auch diesmal eine vortreffliche und der Erfolg ein unbestreitbarer, was das Publikum durch lauten Beifall anerkannte. Unter andern Nummern wurden auch die reizenden Tänze des Balletcorps, die „Hora“ u. der „Brau“ stürmisch zur Wiederholung verlangt. Ebenso das Finale des 2. Actes, nach dessen Schluß der Autor wiederholt gerufen wurde. Auch der Balletmeister mußte die Anerkennung des Hauses vor der Rampe dankend quittieren.

Lyrisches Theater. Die gestrige Reprise des „armen Jonathan“ bedeutet für die Operettegesellschaft des Wiener Karltheaters einen abermaligen großen Erfolg. Die Damen Stoyan und G ü n t h e r in ihren Glanzleistungen wurden mit Blumen Spenden förmlich überschüttet. Die übrigen Darsteller standen ebenfalls auf der Höhe ihrer Aufgabe und teilten sich in die reichen Ehren des Abends. Hervorheben wollen wir besonders den schönen Gesang des Herrn F e l i x, der uns am Tage vorher so wenig befriedigt hatte. Der liebenswürdige Künstler möge aus dieser unserer Anerkennung das Wahwort erkennen: „Wer Wunden schlägt, der kann auch Wunden heilen.“

Heute gelangt als letzte Vorstellung zum Benefice der genialen Diva Fräulein Stoyan „Mamzelle Nitouche“ in Szene. Wie wir erfahren, ist das Haus zu dieser Repräsentation bereits jetzt nahezu ausverkauft.

Der europäisch-chinesische Krieg.

New-York, 16. November. Eine Depesche aus Washington dementirt die Gerüchte, wonach Conger auf die Unterhandlungen einen ungünstigen Einfluß ausgeübt habe; er hat im Gegenteil zu ihrer Beförderung beigetragen. Hingegen billigt man in Washington die Haltung des Marschalls Waldersee nicht, dessen fortwährende Expeditionen geeignet seien, neuerliche Unruhen hervorzurufen. Die Absicht Amerikas sei es, die Integrität Chinas zu wahren, sowie eine Entschädigung und Garantien für die Zukunft zu erzielen.

Berlin, 17. November. Marschall Waldersee telegrafirt, er habe am 15. November im kaiserlichen Palaste Tsching und Lihungtschang empfangen, von denen er verlangte, es möchten die chinesischen Truppen zurückgezogen werden, welche die den von den Allirten besetzten Territorien benachbarten Gebiete innehaben. In diesem Falle würden keine weiteren Expeditionen stattfinden. — Die „Agentie Wolff“ erfährt aus Shanghai, daß der dortige deutsche Generalkonful Knappe nach Nanking abgereist sei an Bord des Dampfers „Kurfürst Friedrich Wilhelm“, auf welchem sich auch Admiral Geisler, Kommandant des deutschen Geschwaders befindet. Gegenwärtig befinden sich auf dem Jantseflusse bei Nanking mehrere englische Kriegsschiffe und ein französisches Fahrzeug.

Paris, 17. November. Eine Depesche des Generals Boyron aus Tatu vom 16. November bestätigt die Befehle der Gräber im Osten und Westen sowie die Hinrichtung des tartarischen Marschalls Fantai in Paotingfu. Die Depesche fügt hinzu, daß alles ruhig sei in der Umgebung von Paotingfu, trotzdem meldet man die Anwesenheit einiger Boxer. Die Wiederherstellungsarbeiten auf der Hankower Eisenbahn schreiten rüstig vorwärts. Der Gesundheitszustand ist ein vortrefflicher.

London, 17. November. Die Blätter melden aus Shanghai, daß Prinz Luau und Yuhfen, welche sich in Gefangenschaft befinden, einen Zuchtversuch gemacht hätten.

New-York, 17. November. Man meldet den „New-York Herald“ aus Washington, die Regierung habe Conger den Auftrag geben, auf der Bestrafung Tungfusians sowie auf der Verschärfung der Strafen für die anderen Beamten zu bestehen.

Paris, 17. November. Delcassé hat dem Ministerrathe die Telegramme mitgeteilt, die er aus China erhalten hat und die Meldung bringen, die Gesandten hätten ihren Regierungen einen Entwurf eingefendet, welcher in sechs Punkten eine Basis für die Friedensverhandlungen bietet.

St. Petersburg, 17. November. Aus Wladivostok meldet man der „Novoje Wremja“, daß auf der mandschurischen Eisenbahn der Verkehr zwischen Port Arthur und Mukden wieder eröffnet worden sei.

Berlin, 18. November. Marschall Waldersee telegrafirt, daß die Kolonne York am 14. November im Tschatagh, nordwestlich von Peking, eingetroffen sei.

Paris, 18. November. Die „Agence Havas“ erfährt aus Peking, daß die am 6. November abgegangene französische Kolonne in Tunling nach einem Kampfe eingetroffen sei, in welchem die Boxer 300 Mann verlor. Die Franzosen erlitten keine Verluste. Die kaiserliche Grufte wurde besetzt.

(Fortsetzung 6. Seite.)

Literatur.

Ein großes Konzert des Berliner Philharmonischen Orchesters ist bei allen Kunstfreunden ein bedeutungsvolles Ereignis, denn zu einem solchen werden nur Künstler und Dirigenten allerersten Ranges berufen; die „Moderne Kunst“ (Verlag von Rich. Bong. Berlin, Leipzig, Stuttgart, Wien — Preis des Heftes 60 Pfg.) veröffentlicht in ihrer neuesten (5.) Nummer ein künstlerisch ausgeführtes Bild eines „Nütsch-Konzertes in der Berliner Philharmonie“ von E. Cucuel. Wir schauen von einer der Bogen herab in den prächtigen Konzertsaal auf die Menge der Hörer, die athemlos dem Gesange einer gefeierten Sängerin lauschen, welchen das berühmte durch seine Reisen überall bekannte Orchester unter Arthur Nütsch's Leitung begleitet. Auch der übrige Inhalt des prächtigen Heftes ist eingehendster Beachtung werth: Aloys Brasch berichtet über das „Theater auf der Pariser Weltausstellung“; ungemein interessante Scenen-Milder veranschaulichen die originale Pantomime „La Main“ von S. Bereny; der Berliner Musikschriststeller Leopold Schmidt hat einen vorzüglichen Aufsatz „Komponisten bei der Arbeit“ beigezeichnet, der über das geheimnisvolle Kunstschaffen der Komponisten werthvolle Aufschlüsse giebt. Von dem übrigen reichen Inhalt sei noch Folgendes hervorgehoben: „Der Zeus-Altar im Berliner Pergamon-Museum“; eine prachtvolle „Perlenfette“, die auf der Pariser Ausstellung für 250 000 Frs. zum Kaufe angeboten wurde, ferner „Der Besessene des Deutschen Reichstages.“ Der Zick-Zack-Bogen des Heftes streut wieder eine Menge der interessantesten kleineren Illustrationen vor den Beschauer hin, die aus dem Kunst-, Theater-, Musik- und Sportleben der Gegenwart das Originellste und Schönste darstellen. Zu der Fülle des Gebotenen kommen noch die drei wertvollen Holzschnitt-Beilagen, die nach hervorragenden Werken von Jules Benotny-Deby, Hans Dahl und Otto Goldmann in meisterhafter Weise hergestellt worden sind.

Eine Erinnerung an Freiherrn v. Ketteler.

Vor einigen Tagen ließ ich einen mexikanischen Peso als Schmuckstück fassen. Es ist ein sogenannter Maximilians-Dollar aus dem Jahre 1866. Diese Geldstücke sind längst aus dem Verkehr, aber man findet sie in Mexiko noch öfters. Und so wurde auch dieser Peso mit dem Bildniß des unglücklichen Kaisers und der Umschrift Maximiliano — Emperador nicht von besonderem Werthe sein, wenn er nicht ein Andenken und zugleich ein Geschenk unseres so schändlich ermordeten Gesandten Freiherrn Clemens von Ketteler wäre.

Ich habe Herrn von Ketteler in Baltimore auf einem großen Commetee der dortigen deutschen Kriegervereine kennen gelernt. Damals war er Legationsrath in Washington und mit noch mehreren anderen Herren der Botschaft einer Einladung zu besagter Festlichkeit gefolgt. Ich will gleich hier bemerken, daß, wohin auch immer Herr von K. kam, er jedermann durch sein liebenswürdiges und freundliches Benehmen einnahm. Auch an jenem Abende eroberte er sich sofort aller Herzen, und ein alter Veteran brachte ein spezielles Hoch auf ihn aus. Dann traf ich ihn später noch verschiedene Male in Washington, auch in New-York im „Holland House“, dem sogenannten Diplomatenhotel, begegnete ich ihm zufällig einmal, dann suchte ich Californien auf und später Mexiko und hier traf ich den Freiherrn v. Ketteler als Gesandten bei der mexikanischen Regierung wieder. Er hatte den damaligen Dr. v. Winkler, welcher leidend war, abgelöst, und aus dieser Zeit stammt auch das erwähnte Goldstück.

Ich hatte dem Freiherrn von Ketteler bald nach meiner Ankunft in der Hauptstadt einen Besuch abgestattet und war sehr liebenswürdig aufgenommen worden. Wir begeg-

neten uns dann noch oft im dortigen Klub, wo er sehr gern verkehrte, trafen uns auch auf dem Paseo oder der Alameda und an anderen Orten. Eines Tages hatten mehrere Freunde und ich einen Ausflug nach Joluca unternommen und trafen dort ganz unerwartet im deutschen Hotel „Gran Sociedad“ mit Freiherrn von Ketteler zusammen, welcher sich ebenfalls dieses Städtchen ansehen wollte. Joluca besitzt den Ruf, die reinste Stadt in Mexiko zu sein, und bildet auch wegen ihrer Bauart, Kirchen u. s. w. einen bedeutenden Anziehungspunkt.

Im Laufe des Gesprächs kamen wir auch auf die mexikanischen Verhältnisse u. s. w. zu sprechen, und Ketteler äußerte den Wunsch, auch einmal die Stätte zu sehen, wo Maximilian bei Queretaro erschossen wurde. Da der folgende Tag ein Sonntag war so wurde beschloffen, am Morgen gemeinschaftlich einen Ausflug nach dem nahe gelegenen Queretaro zu unternehmen. Nachdem wir die Stelle aufgesucht hatten, an welcher drei mit einer Inschrift versehenen Steine bezeichnen, wo Maximilian, Miramon und Mejia hingerichtet wurden, begaben wir uns in ein Restaurant und dinirten „echt mexicanisch“. Unbändige Heiterkeit erregte es, wenn einem der Teilnehmer, den Gesandten des Deutschen Reiches inbegriffen, die scharfen Pfefferarten die Thränen in die Augen trieben und das zur Dämpfung benutzte Wasser den Effekt noch verstärkte. Wer hat bei jenem kleinen, lustigen Diner in Queretaro von uns wohl gedacht, daß Herr von Ketteler auch wie dem Kaiser Maximilian ein so tragisches Ende durch die Kugel beschieden sein würde.

Da die Sonne unbarmherzig niederbrannte, ging ich mit einem Bekannten in eine „Reveria“, um uns bei Eis, welches in Mexiko eine Spezialität ist, etwas abzukühlen. Dort trat ein ziemlich zerlumpter Mexikaner zu uns und bot uns einige wundervolle Opale zum Kauf an. Erst jetzt erinnerte ich mich daran, daß Queretaro den Ruf besitzt, im Besitz der schönsten Opale zu sein. Da der Mann, wie schon erwähnt einige wirklich wundervolle Exemplare besaß und sie auch recht billig waren, so erstand ich einige. Mein Freund stand davon ab, weil er behauptete, diese Edelsteine bringen Unglück, übrigens ein Glaube der sehr verbreitet ist.

Als wir im Hotel ankamen, zeigte ich meine Steine, und besonders der eine erregte durch sein herrliches Feuer die Bewunderung des Herrn von Ketteler. Freundlich hat ich ihn, denselben zur Erinnerung an den so fröhlich verlebten Tag entgegenzunehmen. „Gut,“ meinte er, „dann darf ich mich aber wohl sofort revanchiren.“ Und nun holte er zwei Maximiliansdollars hervor, welche er in unserer Abwesenheit zur Erinnerung an Queretaro erstanden. „Suchen Sie sich einen aus bitte,“ sagte er. Ich traf meine Wahl — und ist mir an und für sich dieses Geldstück schon eine liebe Erinnerung gewesen, so ist es durch das entzückliche Geschick des Bedauernswerthen zu einer Art Reliquie geworden.

In seinem genauen Bericht über die Ermordung des Freiherrn von Ketteler erwähnte dieses Blatt auch das feste Auftreten des Gesandten gegenüber dem Pekinger Polizeiminister Tschung-li betreffs Auslieferung des gefangenen Boxers. Diese Affaire erinnert mich an eine allerdings etwas friedlichere Episode in Mexiko. Ein Attache der deutschen Gesandtschaft, ein passionierter Radfahrer, hatte das städtische Verbot übertreten und war zu schnell geradelt. Kurz vor der Gesandtschaft erregte er dadurch den Zorn zweier Polizisten. Dieselben riefen ihn an und wollten ihn dieser kolossalen Uebertretung wegen verhaften. Der Attache radelte aber ruhig weiter (wie sich nachher herausstellte, kannte er die betreffende Verordnung überhaupt nicht) und in den Hof des Gesandtschaftsgebäudes hinein. Die beiden Polizisten eilten ihm nach und wollten ihn hier verhaften. Der Lärm lockte auch Herrn von Ketteler herbei, und als er erfuhr, um was es sich handelte, soll er auf eine noch bedeutend resolutere Art, als er sie dem Chinesen

gegnüber zeigte, den Polizisten den Standpunkt klar gemacht und auch sofort an maßgebender Stelle eine entsprechende Beschwerde vorgetragen haben. Die beiden Polizisten machten seitdem jedesmal einen Umweg, damit sie das deutsche Gesandtschaftsgebäude nicht immer an einen kolossalen Rüssel erinnern sollte.

Bunte Chronik.

Männerstolz vor Königsthronen. Dem „Besti Naplo“ entnimmt der „Pester Lloyd“ v. 12. ds. folgendes Geschichtchen: „Ein Politiker, der etwas timider Natur war, erschien zur Audienz, um dem Könige (Kaiser Franz Joseph) in irgend einer Angelegenheit seinen Dank auszusprechen. Es war dies das erste Mal, daß er vor dem Monarchen erschien — und er zitterte daher vor Aufregung so, daß er in Schweiß gebadet war. Durch das Lächeln des Monarchen ermuntert, zog er aus seiner Hosentasche sein Taschentuch, um seine Stirn zu trocknen, und — o Schrecken! mit dem Taschentuche auch eine erkleckliche Menge Kleingeld, das klingend über die Parquetten des Audienzsaales rollte. Der König lachte, unser Politiker aber stand wie vernichtet, und wußte nicht, was nun beginnen. „Meine Carriere ist hin“ — seufzte er, als ihn Se. Majestät entließ. Beim vorgestrichen Hofdiner erzählte der König lachend das komische Geschichtchen einem der anwesenden Gäste. „Schon lange habe ich nicht soviel über etwas gelacht,“ sagte er, „als über dieses Erschrecken.“ Doch die Pointe der Geschichte kommt erst: Tags darauf erhielt der erschrockene Politiker ein Schreiben aus der Kabinettskanzlei, in dem — ihm das verstreute Kleingeld zurückgeschickt ward.“

Der serbische Thronerbe. Eine pikante Nachricht will der „Pariser Rappel“ aus Belgrad erhalten haben: Die vielgeliebte Königin Draga soll schon vor einigen Tagen von einem kräftigen Knäblein entbunden worden sein, aber die Geburt des „Thronerben“ werde noch geheim gehalten, weil die romantische Ehe der Königin mit dem König Alexander erst seit vier Monaten besteht. Die Königin soll übrigens von heftigem Kindbettfieber ergriffen worden sein. Ganz unwahrscheinlich klingt die Nachricht nicht — hat doch der König selbst kurz nach seiner Verheirathung aller Welt kund und zu wissen gethan, daß seine hohe Gemahlin einem „freudigen Ereigniß“ entgegen sehe.

Die Mode im Tafel-Luxus. Aus London wird berichtet: Als Graf Boni de Castellane für die ersten Kirichen auf dem Pariser Markt in diesem Jahre 16 Mark pro Stück bezahlte, stellte er auf diesem Gebiete einen Rekord auf, der nicht so bald gebrochen werden wird, obgleich die neueste Mode der Wintersaison bei „smarten“ Dinern darin besteht, beim Dessert Zwergkirchbäume mit reichen Früchten auf der Tafel zu haben. Die ersten Obsthändler im West-End Londons haben doch auch im Sommer Vorbereitungen getroffen, um die Brunktaseln in diesem Winter mit kleinem Obstbäumen, die Sommer- oder frühe Herbstfrüchte tragen, versehen zu können. Diese Treibhauszeugnisse zeigen in der Regel fantastische Formen; sie dienen gleichzeitig als reizender Tafelschmuck und als Dessert. Die Mode stammt aus Paris, wo diese besondere Obstbaum-Industrie schon einen bedeutenden Umfang angenommen hat. Der Bedarf für London wird theils in den eigenen Treibhäusern gedeckt, theils importirt. Kirschbäume sind am beliebtesten. Wenn sie auf die Tafel kommen, sind sie vier bis fünf Jahre alt, nicht über drei Fuß hoch, haben dichtes, zu seltsamen Formen zurecht gestutztes Laub und glänzen von großen roten Kirichen, die sehr gut schmecken. Diese Bäumchen werden in große Töpfe gethan und in Warmhäusern getrieben. Wenn die Blüthen abfallen, werden die Fruchtnoten sorgfältig gezählt und der größere Theil

„Moralische Verbrechen“

Roman von Nina Meyke.

(76. Fortsetzung.)

„Ganz richtig. Max Gerojew! Gerojew!“ erwiderte sie sinnend und legte die Hand an die Stirn, „mein Gott, wo und wann habe ich diesen Namen gehört? — Ich kann mich nicht darauf besinnen, aber ich möchte schwören, daß ich ihn schon einmal hörte! Waren Sie vielleicht im Auslande, in Deutschland, der Schweiz, oder Frankreich?“

„Nein, Gräfin, ich bin in Rußland geboren und erzogen worden und habe niemals die Grenzen meiner Vaterlandes überschritten!“

„Das ist seltsam! Trotzdem bin ich Ihnen aber irgendwo begegnet, oder habe wenigstens Ihren Namen gehört! Haben Sie Verwandte?“

„Keine!“

Das Examen begann Gerojew peinlich zu werden, mit einer ungeduldig nervösen Bewegung strich er sich das Haar aus der Stirn, und trat wieder an den Tisch.

„Die hiesige Bibliothek,“ sagte er, im Bemühen dem Gespräch eine andere Wendung zu geben, zu dem ersten besten Thema übergehend, und griff nach einer der vergilbten Papiervollen, von welchen ganze Stöße auf der dunkelgebeizten Platte lagen, die hiesige Bibliothek besitzt sehr werthvolle Handschriften, diese z. B. stammt aus dem vorigen Jahrhundert und, wenn gnädigste Gräfin sich interessiren, so —“

Doch in komischer Verzweiflung hielt sie sich beide Ohren zu und stampfte halb ungeduldig, halb scherzend mit dem Fuß auf.

„Mater Dei,“ sagte sie dabei, den blonden Kopf schüttelnd, „Sie haben doch nicht etwa die Absicht, mir einen

gelehrten Vortrag über den Werth oder Unwerth vermordeter Handschriften zu halten?! — Ich erkläre Ihnen schon im voraus, daß ich nicht das geringste Verständniß für all' den vorsintfluthlichen Kram besitze, und daß ich es gar nicht begreife, wie man denselben auch nur eine Sinnbe, was sage ich, auch nur eine Minute seines Lebens opfern kann! Was gestorben ist, gehört dem Grabe an, soll begraben werden und dem Lebenden nicht das Leben verdüsten! — Mir kommt es vor, blicke ich auf diese vergilbten Papierstöße, als stiegen von ihnen riesengroße, häßliche Schatten auf, die diesem ganzen Raum sein düsteres Aussehen geben puh! mir könnte grauen! — Wenn es auf mich ankäme, ich räumte mit all' dem alten Gerümpel dort von Grund auf auf und verurtheilte dasselbe ohne Erbarmen zum Feuertode!“

Er lächelte ironisch.

„Dann kann man von Glück sagen, daß es in diesem Falle nicht auf Sie ankommt,“ die Blätter, welche er aufgeschlagen in der Hand hielt, wieder langsam zufaltend, „denn in Ihrer grausamen Zerstörungssucht vernichteten Sie manches Werthvolle, viele Schätze der Literatur und Wissenschaft, Tausende von Gedanken, die vielleicht vor Hunderte von Jahren in dem Hirn eines grüblerischen Mönches erwachten, um aus seiner einsamen Klosterzelle als leuchtender Geistesstrahl in die Welt hinauszuziehen!“

„So, wie Sie es sagen, klingt das alles sehr schön,“ sagte sie, sich nachlässig in den Hüften wiegend, „es ist nur die Frage, ob dieser leuchtende und erleuchtende Geistesstrahl der Welt Glück brachte! — Ich möchte das Gestein behaupten! Die Menschen waren entschieden glücklicher, als sie weniger wußten, denn Wissen hat in seinem Gefolge ein ganzes Heer schattenhafter, die Seele bedrückender, die Lebenskraft lähmender Geisteserscheinungen, als da sind: Zweifel, Welterschmerz, Pessimismus und wie die großen Gestalten alle heißen, die dem Menschen den Geschmack am Leben verderben und ihn denselben, anstatt ei-

ne heitere, eine trübe essigsaurige Seite abgewinnen lassen. Doch lassen wir das lieber! Ich sagte Ihnen schon Sie predigen profanen Ohren, für so etwas geht mir das Verständniß ab. Doch ich bemühe mich auch garnicht, mir ein solches zu verschaffen oder zu bilden, es paßt nicht zu meiner Theorie! Leben und sich am schäumenden Lebensbecher berauschen, das ist meine Devise! Bis heute bin ich derselben nicht untreu geworden, und weder Sie noch diese Ihrer Meinung nach unschätzbaren Papiermumien werden mich zu eines andern belehren!“

„Es kann auch meine Absicht nicht sein!“ erwiderte er kühl und blickte nach der Uhr. „Gnädigste Gräfin verzeihen, es ist elf Uhr, die Stunde, in welcher ich etwaige Correspondenzen für den Fürsten erledige. Auch ruft der Dienst, und deshalb bitte mir gütigst zu verzeihen, wenn ich mich beurlaube, ich möchte Se. Durchlaucht nicht unnötig warten lassen!“

Ein Schatten ging über ihr Gesicht.

„Der Dienst“ fragte sie gedehnt, „Ich wollte Ihnen eben vorschlagen, mit mir eine Partie Billard zu machen, nebenan steht ein ganz vorzügliches, von dem leider niemand, wie ich fürchte, Gebrauch macht. Du lieber Gott, die Menschen hier haben alles, und aus diesem verzauerten Bielose, in welchem die Langweile unter einem Thronhimmel von grauen Spinnweben ihres Herrscheramtes waltet, könnte man, bei gutem Willen, ein kleines Dorado machen, in dem Königin Lust ihr Scepter schwingt — Sind Sie also einverstanden?“

„Es thut mir aufrichtig leid, Gräfin, aber ich bin nicht mein eigener Herr!“ — erwiderte er ablehnend. „Ich hoffe, das begreifen Sie!“

„Jawohl, ich begreife“, nickte sie verbrießlich, „doch das ändert nichts an dem Umfande, daß ich damit sehr wenig zufrieden bin! — Kaum, daß ich mir sozusagen das Vergnügen abgerungen habe, endlich einmal mit einem vernünftigen Menschen eine halbe Stunde lang zu plaudern

wird abgeschnitten, sodas sich nicht mehr als 100 Kirschen entwickeln dürfen. Dadurch erzielt man sehr große wohl-schmeckende Früchte. Die Gärtner richten sich so ein, daß zu Weinachten gleichzeitig blühende und auch mit Früchten beladene Bäume vorhanden sind. Ein solcher in schönster Blüthe pragerender Kirschaum wird zu einer Zeit, wo die Erde mit Schnee bedeckt ist, als liebliches Frühlingsbild einen prächtigen Anblick gewährt. Kirschen sind zwar am beliebtesten, aber es ist auch Nachfrage nach rothen Ap-pfeln, Birnen und Pflirschen vorhanden. Diese Bäume werden ebenso behandelt, d. h. es werden nur wenige Früchte zur Reife gebracht, wodurch man besonders große, schön gefärbte und schmackhafte Früchte erzielt. Die Preise sind natürlich sehr hoch; im Frühling kostet in Paris ein Pflirsich 6 Mk., ein Apfel 1 Mk. und ein Pfund Trau-ben 9 Mk.

Egyptisches aus dem Vatikan. Die Wiener Zeitung meldet nach dem Osservatore Romano, daß der Khevide, von Egypten dem Papste Leo XIII. vor Kur-zem mehrere kostbare altegyptische Gegenstände zum Ge-schenk gemacht habe. Darunter sind besonders bemerkens-werth: 1. Ein Terracotta-Gefäß aus Ober-Egypten mit dem Siegel eines Würdenträgers aus der ersten Dynastie (4000 v. Chr.) 2. Eine kleine Trauerbarke aus Holz mit verschiedenartig bemalten, beweglichen hölzernen Figuren von sechs Kubern (12. Dynastie). Solche Barken sind in egyptischen Gräbern wiederholt gefunden worden; sie ver-sinnbildlichen die Sonnenbarke, die die von Osiris für gerecht befundenen Seelen der Verstorbenen aufnahm, um sie nach den Gefilden der Seligen zu führen. Die 12. Dynastie würde, nach der Annahme der Egyptologen, unge-fähr der Zeit des Patriarchen Abraham entsprechen. 3. Eine große, vortrefflich erhaltene Schachtel aus Holz, welche die Trauer-Statuetten aufnahm, die man in die Särge der Mumien legte; diese Statuetten stellten die wohlthätigen Genien dar, die dem Verstorbenen bei den Prüfungen helfen mußten, denen er unterworfen wurde, bevor er die Seligkeit erlangen konnte. Die Schachtel ist mit symbolischen Figuren und mit Hieroglyphen bemalt; man kann noch deutlich die Namen der verstorbenen Per-son, einer Ammon-Priesterin Namens Tet-mat-ast-auch entziffern. Die Schachtel stammt aus der Zeit der 21. Dynastie, die mit der Zeit des Königs Salomo iden-tisch sein dürfte. Die Geschenke des Khevide umfassen also einen Zeitraum von ungefähr fünfzig Jahrhunderten egyptischer Geschichte, d. h. von der Zeit des Ursprun-ges des Pharaonen-Reiches bis zur Zeit der byzantini-schen Herrschaft.

Ein Examen. Alexander Büchner, der Bruder des Verfassers von „Kraft und Stoff“, veröffentlichte jüngst ein Buch: „Das tolle Jahr.“ „Vor, während und nach“ mit Erinnerungen an seine Erlebnisse in der Revolutions-zeit. In dem bei Roth in Gießen erschienenen Buch findet sich folgende Anekdote über ein kleines Erlebnis mit einem hohen Herrn aus dem Jahr 1848. Büchner kam um 1 Uhr in der Nacht mit einem Studierenden der Medizin etwas „angefäuelt“ aus dem Wirthshause. Gegenüber lag die Post, eine Postkaise wurde dort umgespannt und die Stu-udenten erfuhren, daß der neue Kurfürst von Hessen, auf der Reise von Frankfurt nach Kassel begriffen, im Wagen saß. Sie hielten es für billig, ihm die Zeit zu vertreiben, und so öffneten sie den Wagenschlag; zwei Herren saßen im Fond. „Königliche Hoheit“, sagte der Mediziner, „Sie stehen im Begriff, ein deutsches Land zu regieren; wollen Sie uns daher erlauben, Ihnen einige Examenfragen zu stellen, deren Beantwortung uns beweisen würde, daß Sie jener Aufgabe gewachsen sind?“ Keine Antwort. „Erste Frage“, begann Büchner, „wer lacht über Griechenland?“ Keine Antwort. „Da Sie das nicht zu wissen scheinen, so muß ich es Ihnen sagen: Ein ewig heiterer Himmel.“ „Zweite Frage“, fiel der Mediziner ein, „von was sind die Sterne nicht?“ Keine Antwort. „Ei, ei“, rief der

Fragende. Sie bestehen schlecht, Herr Kandidat, Sterne sind nicht von Goldpapier „Dritte Frage“, fuhr Büchner fort, „warum sollte das Meer nicht salzig sein?“ Keine Antwort. „Es schwimmen ja so viele Heringe drein“, rief Büchner in den Wagen. Inzwischen stieg der Begleiter des Kurfürsten, ein Generalmajor von Habelschwerdt, auf der anderen Seite aus dem Wagen, schritt auf die Studenten zu und zog den Degen. Einer der Postillone warnte ihn jedoch und sagte, wenn er die Studenten angreife, würden diese den Ruf „Burschen heraus“ erschallen lassen, und dann wür-den Hunderte von Studenten kommen und die Herrschaf-ten tüchtig durchprügeln. Der General steckte den Degen wieder ein, und zwei Pöbelle, die auf den Lärm herbeieil-ten, scheuchten die Studenten nach Hause. Die Sache machte Aufsehen und wurde mit Zuthaten und Uebertreibungen in den Zeitungen besprochen. Der Kurfürst erhob am Bundestage und in Darmstadt Klage wegen Beleidigung, aber eine in Hinblick auf die Februarrevolution erlassene Amnestie schützte die Studenten.

Ehescheidungschwindel in New-York. Bein-liches Aufsehen und in den beteiligten Kreisen große Be-stürzung hat in New-York die Entdeckung großartiger Scheidungschwindelien verursacht. Die Entdeckung wurde dadurch herbeigeführt, daß eine Frau Herrick, welche nur auf Zahlung von Alimentern gegen ihren Gatten geklagt hatte, zu ihrer größten Ueberraschung eine Scheidungs-urkunde erhielt, ohne daß sie je vor Gericht gewesen wäre. Sie hatte sich an den Agenten Waldo Macson gewandt, der in den Zeitungen ankündigte, daß er Ehescheidungen ohne Aufsehen und mit Leichtigkeit, gegen Zahlung von 25 Dollars aufwärts besorge. Nach dem New-Yorker Gesetze wird über Ehescheidungen nicht öffentlich vor Gericht verhandelt, sondern es werden Referenten bestellt, diese nehmen die Zeugenaussagen auf und berichten darüber. Das Gericht entscheidet dann fast immer nach Empfehlung des Referenten. Macson nun hatte einen ganzen Stab von Gerichtsanwälten, Zeugen u. s. w. an der Hand und lie-ferte fabrizirtes Beweismaterial. Falls ein männlicher Kunde die Scheidung wünschte, lieferte er Zeugen, die be-schworen, daß der Lebenswandel der Frau nicht zweifels-ohne gewesen sei. War aber eine Frau die Klägerin, so lieferte Macson eine Mitverklagte, mit der der Ehemann die eheliche Treue gebrochen haben sollte. Die Referenten hatten keinen Grund, die Zeugenaussagen anzuzweifeln, und berichteten an das Gericht, die Scheidung sei zu ge-währen. Nach Aufdeckung des Schwindels wurde in Mac-sons Bureau von der Polizei eine Hausdurchsuchung vorge-nommen. Macson aber hatte sich rechtzeitig geflüchtet. Bis jetzt sind fünfzehn Fälle ermittelt, in denen auf diese betrügerische Weise die Ehescheidung erlangt worden ist.

Der Rächer seines Kindes. Das schöne Bastia auf der Insel Corsica wurde dieser Tage der Schauplatz einer Tragödie, deren Hauptperson schon vor einem Jahre im Mittelpunkt eines Aufsehen erregenden Dramas stand. Ein höherer Zollbeamter, Alexander Oneto, hatte vor meh-neren Monaten einem jungen Mädchen, das im selben Hause mit ihm wohnte, Gewalt angethan, und um zu verhindern, daß sein Verbrechen zur Anzeige gebracht würde, versprach er der Betroffenen, sie demnächst zu hei-rathen. Einige Zeit verging, doch machte Oneto keine An-stalten, sein Versprechen zu erfüllen. Als das in steter Angst vor dem Bekanntwerden ihrer Schande schwebende Mädchen dann in ihn drang, endlich sein Wort zu hal-ten, wies der saubere Herr die Verminst höhnisch zurück. Nun offenbarte sich die junge Dame ihrem Vater, der sein Möglichstes that, um die peinliche Angelegenheit in aller Stille in Ordnung zu bringen. Um den ihn bestän-dig mit Bitten und energischen Forderungen verfolgenden alten Mann loszuwerden, versprach Oneto noch einmal, daß er die Tochter zu seiner Frau machen wolle. Immer wieder aber wußte er die Sache hinauszuschieben, indem er vergab, daß seine Mutter sich der Verbindung wider-

umspielte ihren Mund. O, sie wußte ja, daß ihrem Zau-ber niemand widerstand, aber während sie sonst mit kaltem Blick ihre Netze auswarf, gewährte es ihr dieses Mal ein ganz eigenes Vergnügen, diesen Jüngling in dieselben zu ziehen, ihn in die Fäden derselben zu verstricken, bis er ihr unrettbar verfallen war, ihre Beute, ihr Opfer, ihr Eigenthum. Enger noch schmiegte sie sich an ihn und blickte mit verschleierte Augen zu ihm auf.

„Stellen Sie sich vor, daß ich mich fürchte“, flüsterte sie, ihn einen Augenblick zum Stehenbleiben zwingend, und ihr Kopf lag fast an seiner Schulter, so nahe, daß er den Duft dieser blonden Pracht einathmete.

„Wovor?“ fragte er dumpf.

„Vor der Munnie dort drinnen!“ flüsterte sie mit blaßem Lippen. „Hätte ich sie nicht an meiner Seite, ich wagte mich nicht zum zweiten Mal über jene Schwelle!“

Ihre Worte stießen ihn ab und brachten ihm mit einem Mal zur Besinnung. Der momentane Rausch verflog und das Gefühl der Abneigung, welches sich bei ihrem unverhofften Erscheinen in der Bibliothek in seiner Brust geregt hatte, wurde wieder lebendig in ihm.

„Diese Furcht ist kindisch, Gräfin!“ erwiderte er in rauhem, fast unhöflichem Ton, stieß mit einer schnellen Bewegung die Thür zum Salon des Fürsten auf und überschritt, mit seiner schönen Begleiterin am Arme, die Schwelle desselben.

Fürst Rorjakow saß auf seinem gewöhnlichen Platz am Fenster und blickte, den Kopf in die Hand gestützt, in Gedanken versunken, in den Park hinaus. Bei dem uner-warteten Öffnen der Thür sah er auf, ein Ausbruch des Staunens und dann des Schreckes malte sich in seinem lei-denden Antlitz: — sie, am Arme seines Gesellschafters! Und wie sie sich an ihn schmiegte, wie sie zu ihm aufsaß! — O, er kannte das alles! wußte, wie das berauschte, wie es die Sinne verwirrt! Aber er wußte auch ebenso genau, wie wenig wirkliche Wärme sich hinter diesem Lächeln barg, wußte, daß diese Augen, diese Lippen logen, daß eine kalte, nur nach Triumpfen lechzende Seele in diesem Bufen schlug. Er wußte, daß sie wie ein Bampyr das Blut aus den Herzen ihrer Opfer sog, um, wenn sie sich sattgetrunken, dieselben erbarmungslos von sich zu sto-ßen und sich neue zu suchen, und Mitleid mit dem uner-fahrenen Jüngling, den sie augenblicklich zu ihrem Spiel-zeug ausersehen, war augenblicklich die vorherrschende Regung in seiner Brust.

Nein, nein, solange er athmete, sollte es ihr nicht gelingen, ihn in ihre Netze zu ziehen, er wollte ihn vor einem Irrthum bewahren, welcher verhängnißvoll für sein Leben werden konnte! — Gräfin Elma ahnte nichts von dem, was in der Seele des unglücklichen Fürsten vorging, sie war des Zaubers ihrer Person so sicher, hatte noch eben einen neuen Triumph seiner Macht gefeiert, daß es ihr keinen Augenblick einfiel, der kranke Mann, der da in den Rissen des Kollstuhles zusammengesunken vor ihr saß, könnte sich demselben widersetzen wollen. — Mit ihrem verführe-rischsten Lächeln näherte sie sich ihm und streckte ihm gra-zios die Fingerspitzen zum Ruß entgegen.

„Da bringe ich Ihnen Ihren Gesellschafters, lieber Fürst,“ sagte sie, ohne ihren Arm aus dem Gerojens zu ziehen, „und zwar erscheine ich als Ankläger wider den-selben, — bitte, seien Sie der Richter in dem zwischen uns entstandenen Streit.“

„Ein Streit zwischen Ihnen, Gräfin, und Maxim Maximowitsch?“ fragte der Fürst, sich ebenfalls zu einem Lächeln zwingend, obgleich ihm dasselbe nie schwerer, als in eben diesem Augenblicke geworden war. „Das klingt bei-nah etwas unwahrscheinlich, denn die Ritterlichkeit verbietet uns Männern einer solchen mit dem schönen Geschlecht zu suchen!“ —

(Fortsetzung folgt.)

setzte. Als der besorgte Vater erkannte daß weder Vor-stellungen im Guten, noch Drohungen etwas halfen, ver-lor er schließlich die Geduld und schwor dem feigen Ehren-räuber, sein unglückliches Kind an ihm zu rächen. Eines Abends schlich er dem zum Bahnhof gehenden Zollbeam-ten nach und feuerte zwei Pistolenschüsse auf ihn ab, die auch beide trafen. Dann lieferte er sich selber dem Ge-richt aus. Oneto, dessen Zustand keine Hoffnung auf Wie-derherstellung aufkommen läßt, wurde im vergangenen Jahr unter tragischen Umständen Wittwer. Sein eigener Bruder, der sich in die Schwägerin verliebt hatte, ermor-dete die junge Frau in einem Anfall wahnstünniger Eifer-sucht und erhängte sich dann im Gefängniß.

Handel und Verkehr.

Bukarest 19. November 1900.

Russisches Getreide. Aus Odessa wird uns unter dem 15. November 1900 geschrieben:

Das regnerische Wetter, das wir immer noch haben, war günstig für die Saaten, und dieselben sind gut auf-gegangen. Es ist ziemlich kalt, wir haben schon leichte Nachfröste, und es ist nun sehr wünschenswert, daß wir bald Schnee bekommen, der die Saaten vor der rauhen Witterung schützt.

Immer noch herrscht Geschäftsstille auf unserem Markte und die fortwährende Schwankungen der amerika-nischen Märkte beeinflussen den unsrigen weder nach der Seite des Steigens noch des Sinkens der Preise. Die Nachfrage bleibt schwach außer für Oelisaaten, aber auch die Eigner zeigen Zurückhaltung, die auf die Erschöpfung der Vorräte und die Hoffnung zurückzuführen ist, daß bald der Zeitpunkt kommen muß, wo die anderen Häfen der Süd-küste zuzerieren werden und daher eine Besserung der Preise auf unserem Markte zu erwarten steht.

Preise der Woche:

Winterweizen	86	— 95 1/2	Rop.
Winterweizen mit Roggen	85	— 88 3/4	„
Urkweizen	79 1/4	— 93	„
Stirkweizen	92	— 98	„
Gerste	65	— 68	„
„ schwere	67 1/2	— 68	„
Roggen	67 1/2	— 72	„
Altmais	67	— 68	„
Neumais	60	— 63	„
Weinfaat	210	— 211 1/2	„
Hanfaat	130	— 131	„

Für 1 Pud frei hier (1 Pud 16,38 Kilp) 46.25 Ropeten 1 Mark.

Die Gesamtziffer der U m f ä ß e betrug: 480,000 Pud, gegen 378,500 Pud in der Vorwoche.

Frachten:

Bondon und Hull	9/6—10/—
Antwerpen und Rotterdam	9/6—10/6—
Hamburg	10,3—11/6
Mittelmeer Fr.	10.50

Protestirte Wechsel. (Tribunal Bu f a r e t) vom 29. Oktober bis 4. November 1900:

J. Simionescu 400, Fr. Boffel 1000, Aron L. Dratter 900, Otto Rehle 2000, Culea Dragan und Florea Culea 100, J. Abramovici 630.70, N. Bafilesco 1000, C. Ciocaneli 250, Josef Fuchs Mt. 269.15, Olias Abramovici und Usher Mendelsohn Lei 10.000, C. Georgesco 900, Savu Mihaescu 1000, Herman Scheinholz und Zal B. Schwarz 1000, Leon Reiter 500, 1000, Olias Abramovici und Usher Mendelsohn 2000, D. A. Polichronie 700, A. Miricoglu 5000, Leon Reiter 2000, C. Ruptureanu 1400, St. Cristu, B. G. Babelescu, B. Levanti 2625, Ivan und Ilie T. Maslincof 2000, 456, A. Miricoglu 5000, L. Prebinger und Comp. 10.000, Anghel M. Tavi-ceanu 200, M. J. und E. M. Receanu 300, G. N. Jo-nesco 213 30, Dragnea Valceanoff 500, A. Josefssohn et Keller Fr. 89.05, L. G. und E. von Hilexin 1474, Riga Niculescu 60, Carol Soniz 100, Dumitru Bafopul

und mich damit für die zweiwöchentliche tödliche Lange-weile zu entschädigen, soll ich mir dasselbe sofort durch Ihren sogenannten Dienst stören lassen?“ — Nein, da-gegen protestire ich! — Ich habe mir die Billardpartie nun einmal in den Kopf gesetzt, und wenn wir Frauen etwas wollen, setzen wir unseren Willen auch durch. Des-halb habe ich mich entschlossen, mit Ihnen zum Fürsten zu gehen und Sie mir von demselben auf eine Stunde zu erbitten, dagegen werden Sie hoffentlich nichts einzu-wenden haben!“

„Nein, natürlich nicht das Geringste, gnädigste Gräfin“, erwiderte Gerojew, von ihrem Vorschlage nicht ganz angenehm berührt, „aber—“

„Schon wieder ein Aber?“ drohte sie ihm lächelnd.

„Haben Sie vergessen, daß im Verkehr mit mir dieses Wörtchen ausgeschrieben bleiben muß? Ich bin despotisch, das merken Sie sich! So, und nun geben Sie mir den Arm! Ich führe Sie in Triumph vor die Augen des guten Wladimir Konstantinowitsch und hoffe, er ist galant genug, mir meine Bitte nicht abzuschlagen. — Großer Gott, was war das früher für ein lebenswürdiger Ca-valier, und jetzt?“ — Sie schüttelte sich in einem Anfall von Grauen und drückte ihre üppigen Schultern fester gegen seinen Arm, so daß er die lebensvolle Wärme ihrer Glieder zu fühlen meinte und unwillkürlich zusammen-zuckte. So eng hatte sich noch nie eine Frau an ihn ge-schmiegt! Eine heiße Blutwelle stieg langsam in sein schmales Gesicht, sein Puls schlug beschleunigter, sein Athem ging schneller. — Er hatte das Gefühl, als müsse er sich aus dem Arm dieser Sirene befreien, und doch übte ihre Nähe einen fremden, berausenden Zauber auf ihn aus, dem zu entfliehen er sich zu schwach fühlte. Sie bemerkte die Veränderung, in ihren blauen Augen blitzte es triumphierend auf, und ein siegesgewisses Lächeln, welches die schönen Zähne bloßlegte, daß sie in mattem Perlmutterweiß zwischen den Lippen hervorschimmerten,

100, Marin N. Caraschol 800, Josef Mendel 10.000, Solomon Blank und Sentof Semo 19.500, Mari N. Pa-velescu 2080, J. Helman 500, 500, G. Alexandrescu 2500, Al. Pech 500, H. Roscovici 12.000, H. Nicolescu 2000, Nae Stavrescu 200, Sterie Anastasiu 3000, 300, N. Brabiescu 500, Contre-Admiral Murgescu 3300, Ion Poiana 650, E. C. Bacalbasa 2000, S. Urnuzache 1000, General Matarovici 1000. — St. Basilescu 700.

Mehlexport. In der Woche vom 31. Oktober bis 5. November wurden im Hafen von Braila 7500 Sack Mehl a 75 Kg. nach Konstantinopel, Saloniki, Albanien und Kreta verladen. Die Nachfrage in diesem Artikel ist sehr reger und liegen bedeutende Bestellungen vor, die vor Schluß der Donauschiffahrt effektuiert werden sollen. Die Preise sind auch in dieser Woche unverändert geblieben während die Weizenpreise abermals kleinere Aufbesserungen zu verzeichnen haben, so daß jetzt zwischen Mehl- und Weizenpreisen ein bisher nicht beobachtetes Mißverhältnis ist. — Der kleine Export ist bei festen Preisen anhaltend sehr animiert.

Wegsteuer. Der Umstand, daß zahlreiche Commu-nikationswege im Lande sich in schlechtem Zustande befinden, hat den Minister für öffentliche Arbeiten veranlaßt ein Projekt auszuarbeiten, um den Distriktsverwaltungen zur Verbesserung der Chaussees und Verbindungswege, größere Einnahmen zuzuführen. Hiernach sollen künftig zu diesem zwei obligatorische Zehntel eingehoben werden, während die diesbezüglichen Abgaben sich bisher nur auf 1 und höchstens auf 1 1/2 Zehntel erstreckten. Für den Distrikt Jfov würde beispielsweise, das zweite Zehntel einen Betrag von rund einer halben Million, für Brahova 160.000 Lei repräsentieren, so daß für die Instandhaltung der Wege schon etwas gethan werden könnte.

Petroleum-Terrains. Die Unterhandlungen zwischen dem Finanzminister einerseits und der Berliner Dis-counto-Gesellschaft und der Standard Oil Comp. andererseits, wegen Verpachtung der staatlichen Petroleum-Terrains, sind nach kurzer Unterbrechung wieder aufgenommen worden, nachdem die Delegirten des genannten Syndicates ein neues Vertragsproject vorgelegt haben. Da die darin enthaltenen Bedingungen, sich den Anschauungen des Finanzministers nähern, so dürfte der Abschluß der Unter-handlungen in Bälde zu gewärtigen sein.

Salzlieferung. Der Director der Staatsmonopole, Herr Barnav, welcher kürzlich nach Belgrad gereist war um die Angelegenheit der Salzlieferungen zu betreiben, hat seinen Zweck vollkommen erreicht. Trotzdem nämlich der zwischen der serbischen und rumänischen Regierung bestehende Salzlieferungs-Vertrag noch zwei Jahre läuft, ist es Herrn Barnav gelungen einen Vertrag für weitere acht Jahre abzuschließen, so daß unser Salz nunmehr für längere Zeit ein gesichertes Absatzgebiet hat.

Landwirthschaftliches. Nach der anhaltenden Trockenheit in den letzten Wochen, ist die Witterung endlich seit mehreren Tagen zur Befriedigung der Landwirth-e regnerisch geworden. Bis vor einiger Zeit wurde noch hier und da restlicher Mais eingeheimst. Viele Herbstsaaten, welche der Dürre widerstanden hatten, sind bereits schön aufgegangen, während andere, welche zurückgeblieben waren, sich nunmehr, in Folge der Niederschläge, erholen dürften. Der Anbau dauert übrigens noch in manchen Gegenden des Landes an. Der Kaps, welchen man schon theilweise für verlorren hielt, zeigt wieder eine normale Vegetation, so daß zu Befürchtungen kein Anlaß vor-handen ist.

Die Finanzwoche. Die Transactionen an unserer Börse waren auch in der vergangenen Woche belanglos und der Geldmangel ist noch immer anhaltend fühlbar.

Renten blieben fast durchwegs stationär mit Aus-nahme jener von 1896 und 1898, welche in geringem Maße stiegen. Von Pfandbriefen der Boden-Credit-Anstalten blieben nur 5pCt. Kurale stationär, während die an-deren sanken und zwar 4pCt. Kurale von 75 auf 74 3/4, Bukarester Urbane von 79 3/4, auf 78 3/4, und Jassyer Ur-bane von 74 1/2 auf 74.

Die Actien betreffend, fielen Dacia-Romania von 390 auf 388, Nationala von 395 auf 390 und Escompte-Bank von 218 auf 215; die Course der anderen Actien blieben unverändert.

Die Bank von Italien. Der oberste Rat der Bank von Italien hat, wie man aus Rom telegrafirt, am 18. November dem Untersekretär im Departement des Staatsschatzes, Stringhar, einstimmig zum Generaldirector der Bank ernannt.

Von der Bukarester Handelskammer. Bei der gestern stattgehabten Wahl wurde Herr M. Jonescu mit 200 von 237 Stimmen zum Mitgliede der Bukarester Handelskammer gemacht.

Brailaer Getreidemarkt.

vom 17. November 1900.

Table with columns: Es wurden verkauft, Preis, Weizen, Roggen, Gerste, Hafer, Bohnen. Includes sub-table for Sichtbare Vorräte.

Fluktuation der Börse New-York.

Table showing market fluctuations for Wheat and Maize from 16th November, with columns for 'Heute' and 'Gestern'.

Bukarester Devisen-Kurse

Table of exchange rates for London, Paris, Berlin, and Vienna, including 3-month and 6-month terms.

Offizielle Börsenkurse.

Table of official stock market rates for Berlin and Vienna, listing various bonds and securities.

Wasserstand der Donau.

Table showing water levels at various points along the Danube river, comparing 15th and 16th November.

Telegramme.

(Dienst der «Agence Roumaine».)

Der europäisch-chinesische Krieg.

St. Petersburg, 18. November. Entgegen den Meldungen der chinesischen Blätter aus Shanghai, denen zufolge Rußland und China sich über den Bau einer Eisenbahn, welche Peking mit der sibirischen Bahn verbindet, sowie über die Annexion der Mandchurei und der Mongolei geeinigt hätten, sagt die „Nomoje Wrenija“, Rußland denke nicht im Traume an eine Campagne in der Mongolei. Der russischen Truppen werden sich lediglich auf die Ueberwachung des Territoriums und der Eisenbahn in der Mandchurei beschränken. Der Generalgouverneur und die Chefz der Truppen-Detachements machen alle Anstrengungen, um die guten Beziehungen zwischen den Chinesen und den Russen wiederherzustellen und die Chi-nesen nach ihren heimatlichen Herden zurückzuschicken. Die Chinesen haben die Eisenbahnarbeiten wieder aufge-nommen.

Der kranke Czar.

Livadia, 17. November. (Offizielles Bulletin um 11 Uhr vormittags.) Der Czar hat den gestrigen Tag gut zugebracht und etwa eine Stunde lang geschlafen. Tem-peratur 38, 1, Puls 72. In der Nacht schlief der Kaiser ziemlich gut. Das Allgemeinbefinden ist befriedigend und der Verlauf der Krankheit normal.

Kopenhagen, 17. November. Der Czarewitsch reist morgen in Gesellschaft des Obersten Goshkow und des Professors Frolowski nach St. Petersburg.

Livadia, 18. November. Morgenbulletin. Der Kaiser hat den gestrigen Tag gut zugebracht und etwas geschlafen. Um 9 Uhr abends betrug die Tempe-ratur 38, 7 und der Puls 64. In der Nacht schlief der Czar sehr gut. Am Morgen war sein Bewußtsein voll-kommer klar, während man bei der Temperatur 37, 6 und beim Puls 68 beobachtete.

Zum Attentat auf Kaiser Wilhelm.

Breslau, 17. November. Aus der Untersuchung gehe hervor, daß die Schnopka verrückt sei und in ein Irrenhaus internirt werden müsse.

Groß-Strelitz, 17. November. Man versichert, Kaiser Wilhelm habe den Zwischenfall in Breslau nicht einmal wahrgenommen und lege demselben nicht die ge-ringste Bedeutung bei.

Personalnachrichten.

St. Petersburg, 17. November. Die „Nomoje Wrenija“ erfährt aus Simferopol, daß die Abreise der Minister nach St. Petersburg verlangt worden sei. Sinowiew der russische Gesandte in Konstantinopel, ist von Jalta abgereist, um seinen Posten wieder zu über-nehmen.

Washington, 17. November. Der Gesandte von Nicaragua ist nach Washington zurückgekehrt und er-klärte, die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Repu-bliken von Nicaragua und Costa-Rica seien vollständig bei-gelegt und die Regierungen beider Staaten hätten be-schlossen, in Gemeinschaft mit den Vereinigten Staaten am Baue des projektirten Kanals teilzunehmen.

Paris, 18. November. Der Nationalist Deuntin ist im Hallenviertel zum Gemeinderate gewählt worden.

Neapel, 18. November. Chamberlain ist nach Rom abgereist.

Angeseindete Deformationen.

Paris, 17. November. Man versichert, die Re-gierung werde die nächste Gelegenheit wahrnehmen, um sich in die Angelegenheit der Ordensverleihungen des Kolo-nienministeriums zu äußern.

Aus dem Transvaal.

London, 17. November. Marschall Roberts tele-firt aus Johannesburg, die Generale Barton und Douglas hätten Clarksdorp ohne Widerstand okkupirt. General Douglas hatte mit einer Burenabteilung bei Liebenberg ein Schammügel, wobei er 15 Gefangene machte. An verschie-denen Punkten wurden die Engländer durch übrigens unbedeutende Angriffe belästigt.

Lorenzo Marquez, 17. November. Voll-der Generalkonsul der südafrikanischen Republiken hat den offiziellen Auftrag erhalten, die Flaggen des Orange- und des Transvaalstaates fürder nicht mehr zu hissen, nachdem Portugal diese beiden Staaten fürder als unabhängige Länder nicht anerkennt.

Haag, 18. November. Die Regierung hat erklärt sie halte es nicht für zeitgemäß, in diesem Augenblicke die Notizen zu veröffentlichen, welche zwischen den Niederlanden und England bezüglich der Gefangennahme der nieder-ländischen Ambulanz und der Ausweisung niederländischer Unterthanen aus dem Transvaal gewechselt wurden. Die Regierung hofft, daß diese Angelegenheit auf friedlichen Wege in zufriedenstellender Weise werde beigelegt werden können.

Dementis.

Wien, 17. November. Die neuesten Nachrichten der „Pol. Corr.“ dementiren die Gerüchte von Truppenkon-zentrationen in Mazedonien und fügen hinzu, das Trup-pentingent dieser Provinz sei ausreichend, um jeden Ver-such eines Aufstandes im Keime zu ersticken. Dasselbe Blatt dementirt auch in kategorischer Weise die Mel-dung von einer Versöhnung des Königs von Serbien mit König Milan.

Essen, 18. November. Die „Rheinisch-Westphälische Zeitung“ dementirt die Nachricht, daß die Fabrik Krupp ein neues Kanonenmodell konstruiren und es sich um eine Neubewaffung der Feldartillerie handle.

Paris, 18. November. Der „Courrier du Soir“ dementirt in kategorischer Weise die Gerüchte von einem Mißverständnis zwischen den Kabinettsmitgliedern.

Erdbeben.

Curacao, 17. November. Ein heftiges Erdbeben-hat auf der Insel Curacao stattgefunden. Die Details fehlen.

Duell.

Paris, 17. November. Auf einer am letzten Mitt-woch in Fontainebleau von den Brüdern Lebaudy ver-anstalteten Jagd entstand zwischen Hauptmann Coblenz, Professor an der Militärschule in Fontainebleau und Lu-zarche d'Azou, dem Schwager des Herren Lebaudy, ein Streit, der ein Säbelduell zur Folge hatte. Haupt-mann Coblenz wurde verwundet.

Die Prinzessin von Asturien.

Madrid, 18. November. Das Organ Sagastä, der „Globo“, bestätigt, daß die Vermählung der Prin-zessin von Asturien mit dem Sohne des Grafen von Caserta den Kammern offiziell im Monate Januar zur Kenntnis gebracht wird.

Madrid, 18. Nov. Sagasta hat mit der Regentin bezüglich der Vermählung der Prinzessin von Asturien kon-ferirt.

Französische Zeitungen.

Paris, 18. November. „Figaro“ meldet, Jean Decrais sei entschlossen, seine Verläumder gerichtlich zu belangen. „Voltaire“ glaubt zu wissen, daß die leidige Ordensaffaire vor dem Schmutzgerichtshofe enden werde. Die „Petite Republique“ und der „Matin“ bestätigen, die Verläumdungen gegen Jean Decrais und seinen Vater hätten keinen andern Zweck, als die genannten Herren politisch zu diskreditiren.

Carlismobewegung.

Madrid, 18. November. In Ezpluga, Cata-lonien, sind neuerliche Waffendepots entdeckt worden.

Eine schwere Anklage.

Palermo, 18. November. Ein Mandat des Tri-bunals zitiert den Abgeordneten Balizzola vor das Schwur-gericht als Urheber des Mordes am Kommandeur Notar-bartolo. Eine frühere Vorladung vor die Geschworenen hatte ihn der Urheberschaft an der Ermordung Nicellis beeinzichtigt.

Schiffsunfall.

Berlin, 18. November. Gestern hat beim Ein-gange in den Kieler-Hafen ein leichter Zusammenstoß zwischen dem Dampfer „Kaiser Friedrich III.“ und „Kaiser Wil-helm II.“ stattgefunden. Die erlittenen Havarien sind un-bedeutend.

Bucarester Börse.

Bucarest, den 19. November

Effecten-Curse:

	Kauf	Verkauf
amortisable Rente von 1881	87.—	88.—
interne	74.—	75.—
externe	75.—	76.—
Bucarester Communal-Anleihe	90.—	90.50
Fonc. Rural-Briefe	74.25	74.75
Urban-Briefe, Bucarest	78.25	78.75
Jassy	73.—	74.—

Actien-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Banque National	2140	2160	Soc. Patria	100.—
Agricol	233	235	Confructia	20.—
de Scont	212	215	Basalt	—
Soc. Dacia Rom.	384	386	Benturi Ga-	—
Nationala	337	390	zose Unite	85.—

Münzen- und Banknoten-Curse:

	Kauf	Verkauf	Kauf	Verkauf
Napoleon d'or	20.30	20.40	Russische Rubel.	2.66
Deferr. Gulden.	2.11—	2.13	Franz Francs	101.—
Deutsche Mark.	1.24.	1.25.		

Die Wechselstube „Zur Börse“

Isac M. Levy S-ri

Bucarest, Calea Victoriei 44

Kauft und verkauft sowohl obige, als auch alle an der hiesigen Börse cotirten Effecten zu den genauesten Tagescoursen und übernimmt Aufträge zu den coulantesten Bedingungen. Nimmt fällige Coupons ohne Abzug in Zahlung. Ziehungslisten sämtlicher Effecten und Lose stehen kostenfrei zur Verfügung unserer geehrten Kundschaft.

Geheime Krankheiten und Impotenz

Hautleiden, jede Art Wunden, Folgen der Ausschweifungen, Syphilis, Harnbeschwerden, Ausfluss, und die veralteten heilt schnell und schmerzlos auf Grund einer 30 jährigen Erfahrung (seit dem Jahre 1870) der Spezialarzt

Dr. Friedrich Thör

Strada Barbu Catargiu No. 1, Eingang nur von der Str. Sf. Botvozi.
Von 10-1 und 5-8 Uhr.

Dr. A. Barasch

von der medizinischen Fakultät in Paris

Gewesener Schüler des Professors Fournier.

CONSULTATIONEN 553

für Innere-, Hautkrankheiten und Syphilis

von 2-5 Uhr nachmittag

Calea Victoriei 93 (Ecke Str. Fântânei).

Doctor Rudolf Petelenz

Spezialist für Augen-, Kinder- und Frauenkrankheiten

Strada Justitiei 12,

das 3. Haus um die Ecke der Calea Rahovei.

Erst auch rasch und ohne Verufförung, Manneschwäche und sämtliche geheimen und Hautkrankheiten beider Geschlechter. - Ordinationsstunden täglich von 8-10 und 4-6 Uhr „brieflich.“ 70

Dr. Romalo

ist in die Hauptstadt zurückgekehrt.

Consultationen von 1 bis 3 p. m.

2632

5, Piața Amdî 5

Junger Mann

mit Kenntnis des Franz., Deutschen, Rum., Bulg., Griech., Serb., Türk. und Span., mehrere Jahre als Reisender in einem großen Agenturgeschäft thätig, sucht

Reisenderposten

für den Orient bei einem Hause im Auslande. Gefällige Anfr. sub „Tüchtig“ an die Adm. d. Bl. 2765

S. FAIN

No. 52 - Calea Victoriei - No. 52



Königl. rum. Hoflieferant.

k. u. k. Hoflieferant des österr.-ung. Hofes.

hat die goldene Medaille

auf der Weltausstellung Paris 1900 erhalten.

Aus dem Auslande zurückgekehrt, erlaubt sich derselbe mitzutheilen, daß er infolge längerer Geschäftsverbindungen und größerer Abschlässe mit verschiedenen Fabrikanten aus England und Frankreich eine Reduzierung der Preise für die Lincoln Benett- und Meltonhüte und die französischen sogenannte Comfortable und Weiche erzielen konnte. Dieser Reduzierung wird auch die zahlreiche Kundschaft dieses Hauses theilhaftig. 2729

Bukarester

Deutsche Liedertafel

„Durch's Lied zur That.“

Die Bukarester deutsche Liedertafel veranstaltet

Samstag, den 24. November n. St. ihren

1. Theaterabend

Zur Aufführung gelangen:

Unter vier Augen.

Lustspiel in einem Aufzuge von Ludwig Julda und

Mamsell Hebermuth.

Posse in einem Aufzuge von H. Wahn

Beginn der Vorstellung präcise 9 Uhr.

Mitglieder haben die einfache Garderobegebühr zu entrichten. Gäste haben keinen Zutritt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein
Der Vorstand. 2778

Grand
Café de France

Täglich Concert
der
Wiener Damenopelle
Messerschmidt & Grüne

Vorzügliche Consumption.
Frisches Bier. Entree frei.
2740
An Sonn- und Feiertagen Entree 50 bani

G. GIESEL

Camionage-Geschäft
59 - Calea Moşilor - 59

empfehlen wir, mit allen Spezial-Fuhrwerken bestens ausgerüstetes Transport-Unternehmen behufs Durchführung aller möglichen Fuhrten innerhalb der Stadt, sowie von und zu den Bahnhöfen.

Außer meinen sehr soliden und zweckmäßig gebauten **Rollwagen auf Federn** mit einer Ladefläche von 10 Quadratmetern, welche sich zum Transporte selbst der heikelsten Gegenstände sehr gut eignen, erwähne ich noch als Spezialwagen meine

Geschlossenen Möbelwagen, welche kräftig gebaut, und innen gut ausgesteigert, sich sehr wohl auch für Eisenbahntransporte (selbst ins Ausland) eignen;

Rollwagen für schwere Lasten, für Dampfessel und Maschinen bis zu einem Gewicht von 20.000 Kgr. in einem Stücke, sowie schließlich meine

Spezial-Wagen für Balken und Schienen in jeder beliebigen Länge. 346

Eiserne Cisternen-Wagen für Tifei und Păcura-Transport.

Bedienung prompt; Preise mäßig!

COMPAGNIE DU GAZ DE BUCAREST.

Kokspreise ab 15. August 1900

1. Grober Koks, genannt Tout Venant,	1000 Kgr. Lei 65.—	in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " "	32.50	" " " 35.—
250 " "	16.25	" " " 17.75
2. Koks Nr. 3 für Paraginas und Sektos, staubfrei,	1000 Kgr. Lei 70.—	in's Haus geliefert Lei 74.—
500 " "	35.—	" " " 37.50
250 " "	17.50	" " " 19.—
3. Aufkoks Nr. 2 für Zimmerheizung.	1000 Kgr. Lei 65.—	in's Haus geliefert Lei 69.—
500 " "	32.50	" " " 35.—
250 " "	16.25	" " " 17.75
4. Koks Nr. 1, genannt Greshlon, für Eisenwerkstätten,	1000 Kgr. Lei 40.—	in's Haus geliefert Lei 44.—
500 " "	20.—	" " " 22.50
250 " "	10.—	" " " 11.50
5. Koks Nr. 0 oder Koksstaub,	1000 Kgr. Lei 17.50,	in's Haus geliefert Lei 21.50
500 " "	8.25,	" " " 11.75

Die Zustellung in's Haus geschieht in gesiegelten Säcken zu 40 Kgr.

Bestellungen nehmen entgegen: die Gasfabrik ia Filaret oder das Bureau Calea Victoriei Nr. 54.

Bezählte Bestellungen werden prompt effectuirt.

Die Direktion.

Kleiner Anzeiger.

General-Vertrieb

höchst couvanter Massenartikel nur an gut fundirtes Haus von einer ersten bekannten leistungsfähigen Fabrik zu vergeben für Rumänien. Adresse unter G. R. 303 an Haafenstein und Bogler, Berlin, W. 8. 2776

Gesucht.

Möblirtes Zimmer mit ganzer Verpflegung, sucht rum. Volkshochlehrer im Zentrum der Stadt bei anständiger deutscher Familie gegen Vergütung von Lei 100 per Monat. Gest. Offerten sub N. W. an die Adm. d. Bl. 2770

Zu vermieten

ein großes möblirtes Zimmer im Zentrum der Stadt für ein oder zwei Herren. - Näheres Strada Campineanu 49. 2777

Zwei Damen,

diplomirte Lehrerinnen suchen ein gut möblirtes Zimmer und Mittagstisch in einer anständigen deutschen Familie. Gest. Anträge sub B. W. an die Adm. d. Bl. 2779

Masseur

und Masseuse, Hünereugenoperateure (Spezialisten) aus Budapest empfehlen sich den geehrten Herrn Aerzten und Herrschaften. Adresse «Johann und Katharine Pecher, Strada Sorelui No. 5». 2774

2 Foxterriers

Hündinnen, 8 Monate alt, vererbter Abstammung sind um Lei 50 zu verkaufen. Die Hunde sind Strada Javor 4 zu besichtigen. 2764

Heirathsgesuch

Ein Gastwirth, von angenehmem Aussern, im besten Alter, strebsam, solid, gebildet und mit Vermögen, wünscht behufs späterer Verheirath. mit einem Fräulein oder Wittwe in Verbindung zu treten. Offerte unter »P. H.« R.-Valcea, poste restante. 2752

Strassenzimmer

ruhig, freundlich und rein in schönster Lage, möblirt oder unmöblirt, mit oder ohne Pension ist preiswerth zu vermieten. Zu erfragen: Verlängerung der Strada 11 Junie Auffahrt zum Filareter Bahnhof No. 24. 2766

Platzungsanstalt

und

Internationale

Gouvernantenheim

gegründet und autorisirt seit 1882 erschafft gutempfohlenen Personen jederzeit Stellen für Lehr-, Erziehungs- und Haushaltungsfach.

Das Heim bietet angenehmen Aufenthalt für 1-3 Francs täglich. 2614

Adelheid Bandau

Strada Popa Latu Nr. 1

Nur noch einige Tage Theatersaal „Eforiei“ Bulevard



Heute Abends präcise 9 Uhr Sensations-Vorstellung

Heute! - Nur in frappantester Manier - Heute!
Die Hinrichtung eines Herrn aus dem Publikum.

Hinrichtungszene aus dem 19. Jahrhundert. Dir. Schenk wird irgend einem Herrn den Kopf abschlagen und selbigen auf einer Schüssel sehen lassen. Selbst Aerzte und Mediziner können sich überzeugen, daß der abgeschlagene Kopf ein wirklicher Menschenkopf ist. Nachdem die Prozedur vorüber ist, wird der Enthauptete wieder lebendig gemacht.

Der Kriegsschauplatz in China.
Boxer mordeten Missionäre und zünden die Paläste der Gesandtschaften an. Angriff der Vereinigten

Flotte auf die chinesische Kriegsschiffe
Torpedos werden geworfen und man sieht die verheerenden Explosionen.

Kampf der Buren u. Engländer in Transvaal.
Der Traum des Astronomen oder Die Reise nach dem Monde.
Mystische Verwandlungsgenerie.

Neu! Die schönsten Damen Neu!
von Paris, London und Chicago.

Ganz neues Repertoire des Dir. Schenk. - Guirlande des Calif. von Bagdad. - Die Mohrenwäsche. Der Klotz des Ritters Pinetty
Das Wesen aus dem magnetischen Reiche.

Magneta.
Smith Trio, eine Scene im Restaurant.
Grandes fontaines lumineuses.

Die herrliche Gallerie lebender Colossalgemälde moderner Meister
12 Tableaux in 15 Minuten Patentirte Maschinerien.
Prachtvolle Decorationen.

Wittwoch Nachmittag
bei halben Preisen 3 Uhr bei halben Preisen

Nur diese eine Extra-Vorstellung für Familien, Schüler und Kinder.
Erwachsene und Kinder halbe Preise.

Von 215 Lei
aufwärts eine halbe Garnitur
SALON-MOBEL
nur im Möbellager der
Societatea Belgiană
gegen Baar und in Raten.
6 - Calea Grivitei - 6
525 (neben dem hohen Rechnungshof.)

D. ADANIA
Bulevardul Maria 26
Annoncen-Agentur
für das Inn- und Ausland.
Praktische Auskünfte
über das Inseratenwesen.
Vertreter des Weltadressbuches
Didot Bottin, Paris.

GRAND HOTEL de FRANCE
Bukarest.
In bequemer Lage der Hauptstadt.
Größtes Hotel des Landes.
In der Mitte der Stadt, in der Nähe der kommerziellen und finanziellen Institute, des Opernhauses und der Depositenkassengelegen.
200 Zimmer.
Großes Cafee und Restaurant
Das Hotel ist unter neuer Verwaltung auf das Elegante und Kunstvolle hergerichtet und wird die zahlreiche Kundschaft **billig und gut** bedient.
Wohnungen und Zimmer,
möbliert und unmöbliert aufs Monat. 919
Arrangements für PENSIONEN
unter vorteilhaften Bedingungen.
Preisreduktion für längeren Aufenthalt.
Informationen im Hotel-Bureau oder durch Correspondenz.

PIANO-FABRIKEN LAURINAT & Co.
Hoflieferanten
London-Berlin.
erzeugen die besten und billigsten
PIANINOS
Beständiges Lager beim
Vertreter für Rumänien
BERNHARD SACHTER
Bukarest, Calea Moşilor 94.



Das
Central-Bad
Bukarest, Strada Enei II
hat neben hygienischen Bädern als Dampf-, Bannen- u. Sussbädern eine medizinische Abtheilung mit folgenden Sectionen
1. Hydrotherapie.
2. Elektrotherapie, Galvanismus, elektr. Dusche, hydro-elekt. und elektr. Lichtbäder.
3. Mecanotherapie, System Dr. Zander u. Orthopedie.
4. Inhalatorium, bestehend aus einem gemeinsamen Inhalationsaal für Mineralwasser und Tannenöl, (System Reichenhall), einer Abtheilung mit einzelnen Apparaten sowohl für Inhalationen zerstäubter Medikamente als auch comprimierter und verdünnter Luft (System Gms).
Die Badedirection
BN. Prospekte sind von der Badedirection erhältlich.

De Inchiriat-Zettel
stets vorrätig in der Administration des Blattes.

Tapeten
60-75 Procent Ersparniss (!)
Versand durch ganz Europa.
Nur **hochmoderne** und aparte
Tapeten!
Original-Passborden!
Grösste Auswahl!
500 neue Muster!
Zahllose Referenzen!
Für hervorragend schöne hochmoderne 1900-Dessins mit der **goldenen Medaille** gekrönt.
da Nichtmitglied des Vereins deutscher Tapetenfabrikanten. Die 1900-Musterkarte überragt die vorjährige Musterkarte um das Zehnfache!! Helle, aparte und engl. Zeichnungen schon zu **10, 20, 25 Centimes** pro Rolle = 4 qm. Ingrains gepresste Glimmertapeten, hochmoderne Streifen von 20 Pf. an in noch nie dagewesener grosser Auswahl.
Gustav Schleising, Bromberg Prov. Posen.
Erstes Ostdeutsches Tapeten-Versand-Haus.
Gegründet 1868
Eigene Walzen. Eigene Zeichner.
Musterkarten überallhin franco jedoch Preisangabe nothwendig.
Directer Versand an Private. 2676

Buchdruckerei des
„Bukarester Tagblatt“
Strada Selari No. 7 (Hotel Fieschi)
Anfertigung, von Circularen, amtlichen und kaufmännischen **Drucksorten etc.**
Spezialität in **Visit-, Adress- und Verlobungskarten** Partezettel etc. etc.
Plakate in schwarz- u. Buntdruck in allen Sprachen und bei mässigen Preise.
Aufträge werden prompt und billig effectuirt.

Brennholz
trockenes,
Eiche oder Buche
kurz geschnitten und gespalten,
billigst in's Haus gestellt.
Bestellungen per Postkarte oder Telefon Centr. IV.
Bucher & Durrer
Şoseaua Basarab 27
2716

Abkauf von der getriebenen Scheibe (Sinftrieb)
Die besten Treibriemen
Garantie für bestes
englisches Kernleder
Halbgeschränkte Riemen
besonders für Mühlenbetriebe geeignet, ferner Dynamo-Riemen, nur gekittet.
Großes Lager von **Sackschnallen**, Prima Näh- und Binde-Riemen. Reparaturen prompt und billig.
Adolf Gustmann
Bukarest, Str. Domnei 9, neben der Hauptpost.



GROSSES RUMÄNISCHES WAARENHAUS DIMITRIE PETRESCU
CALEA MOŞILOR No. 1 (Ecke des St. Anton Platzes).
theilt dem geehrten Publikum und seiner zahlreichen Kundschaft mit, daß die **Saison-Novitäten** eingetroffen sind und eine Vergrößerung des Lokales vorgenommen worden ist, das Geschäft hat eine Neueintheilung erfahren und tragen die Waaren durchwegs modeste Preise.
Großes Lager in Leinwand, Chiffons u. Madapolams etc. in allen Breiten und Qualitäten.
Servietten, Tisch- und Handtücher, sowie alle Artikel der Leinwandbranche. — **Grösste Auswahl in Damen-, Herren- und Kinderwäsche.**
Compl. Brautausstattungen in allen Qualitäten fertig und auf Bestellung von Lei 150-10.000.
Lei 2.75 Damenhemden aus gutem Chiffon mit Stickereien bis zu den feinsten Qualitäten in Leinen und Lino.
Lei 2.50 Damenhosen
Lei 3.50 Nachthemden
Lei 3.50 Percailleröcke mit Stickereien bis zu den feinsten.
Lei 3. — Ein halbes Duzend feiner Taschentücher, Jour-Saum, Handstickereien und mit allen Initialien.
Lei 3.50 Leintücher fertig genäht aus gutem Chiffon bis zu den feinsten.
Größtes Lager in Stickereien und Spitzen.
Herrenhemden von Lei 2.50 aufwärts bis zu den feinsten. Krägen, Manschetten, Kravatten, Woll-Unterjacken, Piquets, Moltons und Barhente. — Französische Wolldecken in allen Qualitäten.
NB. Eigenes Atelier, zum Anfertigen aller Sorten Frauen-, Männer- und Kinderwäsche.
Die Herrenhemden werden nach einem ganz neuen Pariser System zugeschnitten und konfektionirt.
Neuheiten des Marktes! Seidenstoffe, die neuesten Gewebe, spezielle Duchesses für Brautkleider.
Spezialitäten in Stoffen bis zu den feinsten Nuancen.
Reklame Lei 4.90 per Meter „drap soleil“, 140 ctm. breit.
Kostüme mit durchbrochenen Stickereien der allerletzten Mode, Fantasie-Kostüme zu den ermäßigten Preisen.
Ausverkauf von Ueberresten in Seide und Wollstoffen.
Großes Assortiment in vollständigen Kleidergarnituren.
Lei 2.50 pro den Meter Sammt für Blusen in Molton, Pyrine und in Flanel. Seiden und Flanel-Jupon von Lei 11.50 aufwärts. Seide-Woll- und Velour-Blusen von Lei 6.50 aufwärts.
NB. Die speziellen Ateliers behufs Konfektionierung von Kleidern, Jupons, Blusen etc. und nehmen täglich Bestellungen an.
Die **Abteilung** für Möbelstoffe, Vorhänge Cretons, Leppiche, Pinoleum etc. sowie für alle Zweige im Tapeziererfach ist in ununterbrochener Thätigkeit und empfangt jederzeit Aufträge. — Muster werden gratis und franco versendet.

Frauen und Mädchen benötigen zur Erfrischung, Verschönerung und Verjüngung ihres Teints nur **Grolich's Heublumen-Seife** aus dem Extrakte der vom Parr. Knopp so vielfach verordneten, die Haut erfrischen und belebenden Heublumen erzeugt. Preis 1 Franc.
Engros durch die **„Engel droguerie“ von Johann Grolich**, k. k. Privilegiums-Inhaber in Brünn, (Mähren). 797
Bukarest bei
MIHAIL STOENESCU
Drogueria Centrală Str. Academiei Nr. 2.

Grolich's neuerbessertes bleifreies **HAYR MILKON** verleiht ergrautem Haare seine frühere Jugendfarbe. Der Erfolg ist geradezu frappierend! Rothe und lichte Haare erhalten eine dunkle, dauernde Färbung. **Grolich's Hayr Milkon** färbt nie ab und ist gänzlich unschädlich! Die Anwendung ist die denkbar einfachste und genügt dazu ein Schwämmchen oder Bürschchen.